

Der Index kultureller Ähnlichkeit Konstruktion und Diskussion

Jochen Roose

Berliner Studien zur Soziologie Europas

Nr. 21

Februar 2010

Die „Berliner Studien zur Soziologie Europas“ des Lehrstuhls für Makrosoziologie der Freien Universität Berlin verstehen sich als ein Ort zur Vorpublikation von Beiträgen, die später in Fachzeitschriften und Sammelbänden veröffentlicht werden sollen. Die Beiträge sollen helfen, eine Soziologie Europas zu profilieren; sie stehen auch im Kontext des Master-Studiengangs „Soziologie – Europäische Gesellschaften“.

Gegenstand der Reihe sind Beiträge zur Analyse der Herausbildung einer europäischen Gesellschaftsstruktur und -kultur, vergleichende Analysen, die die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen europäischen Gesellschaften thematisieren, sowie theoretische Versuche einer Soziologie Europas.

Ziel der Reihe ist es, durch die frühe Verbreitung dieser Arbeiten den wissenschaftlichen Gedankenaustausch zu fördern. Die Beiträge sind nur über das Internet als pdf-Datei zu beziehen.

Zitationsweise: BSSE-Arbeitspapier Nr. 21. Berlin: Freie Universität Berlin.

Abstract

In der Transnationalisierungs- und Europäisierungsforschung wird seit einiger Zeit gefragt, wie sich intensivere und weniger intensive Verbindungen zwischen Ländern erklären lassen. Ein möglicher Erklärungsfaktor ist die kulturelle Ähnlichkeit. Der soziologische Diskurs zu sozialer Integration legt entsprechende Argumente nahe. Eine Messung von kultureller Ähnlichkeit und damit die empirische Prüfung des Arguments bleibt aber meist aus, in Einzelfällen wurden Ersatzmessungen (Ähnlichkeit der Sprachfamilien, geographische Distanz) vorgeschlagen. Hier wird ein Index kultureller Ähnlichkeit entwickelt als quantitative Makroabbildung der kulturellen (Un-)Ähnlichkeit von Ländern. Der Index beruht auf dem Wilks' Lambda von Diskriminanzanalysen im Länderpaarvergleich über die Fragebatterie der Wertefragen von Shalom Schwartz, wie sie im European Social Survey implementiert ist. Die Prüfung des Index weist eine sehr gute intertemporale Stabilität und deutliche Unterschiede zu den Ersatzmessungen aus. Ob die Wohnbevölkerung einschließlich der Ausländer oder ausschließlich die autochthone Bevölkerung Basis der Berechnung ist, hat dagegen nur in einem Fall (Estland) erhebliche Auswirkungen. Abschließend zeigt sich, dass die Indexwerte bei benachbarten Ländern etwas höher ausfallen als bei nicht benachbarten. Früher politisch zusammengefasste Länder und Länder mit gleicher religiöser Prägung sind dagegen nur unwesentlich ähnlicher. Im Fazit wird die Einsetzbarkeit des Index kultureller Ähnlichkeit kritisch resümiert. Ein Anhang mit den Indexwerten für verschiedene Jahre und Kontextinformationen komplettiert den Beitrag.

1. Einleitung

In der Transnationalisierungsforschung wird in jüngster Zeit zunehmend nach den Gründen gefragt, warum die Beziehungen zwischen manchen Nationalstaaten enger sind, während zwischen anderen die Verbindungen auf einem niedrigeren Niveau bleiben. Neben einer Reihe von anderen Faktoren wird dabei ein kultureller Einfluss unterstellt. Allerdings wird dieser plausible und theoretisch etablierte Zusammenhang von kultureller Ähnlichkeit und Intensität transnationaler Verbindungen meist nur postuliert, ohne einen empirischen Test anbieten zu können. Auch die bisher vorgeschlagenen Messungen können nur bedingt überzeugen. Deshalb soll hier ein Index zur quantitativen Bestimmung von kultureller Ähnlichkeit vorgeschlagen werden.¹

Ein erster Abschnitt belegt den Bedarf einer solchen Messung mit einem Blick auf die Transnationalisierungsforschung mit ihren Fragestellungen, den Begriff der Kultur und den theoretischen Diskurs über die Bedeutung von kultureller Ähnlichkeit (2.). Aus den bisherigen Messungen und ihren Schwächen lässt sich lernen, welchen Anforderungen ein Index kultureller Ähnlichkeit gerecht werden müsste (3.). Diesem Anforderungsprofil folgt die Darstellung, wie der Index kultureller Ähnlichkeit genau bestimmt ist (4.). Für 325 Paarvergleiche europäischer Länder sind die konkreten Indexwerte dokumentiert (5., vgl. auch Anhang) und die am deutlichsten diskriminierenden Wertefragen werden kurz vorgestellt (6.). Die abschließenden beiden Abschnitte vergleichen die Ergebnisse nach dem Index mit den bisherigen Messungen (7.) und suchen nach Mustern kultureller Ähnlichkeit aufgrund anderer Kriterien, wie Nachbarschaft, historische Verbindung oder gleiche religiöse Prägung (8.). Das Fazit am Ende (9.) resümiert die Ergebnisse und stellt Überlegungen zur Leistungsfähigkeit des Index dar. Im Anhang sind die verfügbaren Indexwerte sowie einige Zusatzinformationen zusammengestellt, die auch als Datei erhältlich sind.²

2. Transnationalisierungsforschung und Kultur

Die Zunahme und erhebliche Bedeutung von Verbindungen, von Kommunikationen, Handlungen und sozialen Beziehungen, über nationalstaatliche Grenzen hinweg gehört heute zum gesicherten Wissensstand der Sozialwissenschaften. Die Globalisierungsdiskussion, die ausging von einer zunehmenden wirtschaftlichen Verflechtung, hatte sich zunächst den brisanten Fragen der globalen Konkurrenz, des Steuer-, Sozial- und Umweltdumpings und einer (vermeintlichen) kulturellen Homogenisierung

¹ Für hilfreiche Kommentare zu diesem Papier danke ich Jürgen Gerhards, Silke Hans, Mike Schäfer, Michael Mutz, Sylvia Kämpfer, Inga Ganzer, David Glowsky, Kristin Haker, Antje Glück und Ihtar AlJabiri. Eine große Unterstützung bei der umfangreichen empirischen Arbeit war Beatrice Bedbur, auch ihr gilt mein herzlicher Dank.

² Die Daten zum Index sind verfügbar unter www.IndexKulturelleÄhnlichkeit.de.

gewidmet (vgl. als Überblick u.a. Beck 1997, Dürrschmidt 2002, Müller 2002, Stiglitz 2002, Waters 1996). Im zweiten Schritt wurden Studien vorgelegt, die das Ausmaß, aber auch die Richtung dieser transnationalen Prozesse genauer bestimmen (Beisheim et al. 1999, Gerhards/Rössel 1999, Held et al. 1999, Mau/Mewes 2007, Mau 2007). Dabei wurde deutlich, dass der Globalisierungsbegriff mit der Unterstellung eines erdumspannenden Prozesses zu weit geht und Transnationalisierung (Gerhards/Rössel 1999) bzw. Denationalisierung (Beisheim et al. 1999, Zürn 1998) angemessenere Begriffe sind, weil so die Richtung der grenzübergreifenden Verbindungen nicht bereits begrifflich als global vorbestimmt wird. So bilden insbesondere die europäischen Länder mit Nordamerika einen Raum enger Verbindungen, während die Verflechtung mit Asien, Südamerika oder Afrika deutlich abfällt. Diese Befunde führen die Transnationalisierungsforschung in die Nähe der soziologischen Europäisierungsforschung, die sich mit dem sozialen Einfluss der europäischen Integration befasst (vgl. Bach 2000, Bach 2001, Delhey 2004, Immerfall 1997, Münch 1993, 2001, Roose 2009). In einem dritten Schritt befassen sich nun neuere Arbeiten mit der Frage, wie sich die Verdichtung grenzübergreifender Prozesse erklären lässt (Delhey 2007, Mau 2007, Roose 2008, 2010). Während frühere Arbeiten ausgehend von den beschreibenden Befunden auf die veränderten Rahmenbedingungen, wie gesunkene Kosten von Transport und Kommunikation und politische Maßnahmen verwiesen (Garrett 2000, Gerhards/Rössel 1999), soll nun die unterschiedlich intensive Verbindung zwischen bestimmten Ländern erklärt werden.

Dieses Bemühen ist allerdings keineswegs ganz neu. In speziellen Soziologien wurden transnationale Verbindungen schon länger untersucht. In der Migrationssoziologie liegen die Fragen von Ausmaß und Richtung der Migrationsströme klar auf der Hand (vgl. z.B. Düvell 2006, Faist 2007, Fawcett 1989, Kalter 2003, Pries 2001, Treibel 2003), aber auch zum Beispiel die Organisationssoziologie hat sich intensiv mit internationalen Unternehmenskooperationen beschäftigt (vgl. Mützel 2008). In der Kommunikationswissenschaft wurde gefragt, aus welchen Ländern häufiger berichtet wird und aus welchen seltener (Hagen 1998a, 1998b, Hagen et al. 1998).

Durchweg wird in diesen Forschungen ein Einfluss der Kultur, genauer gesagt der kulturellen Ähnlichkeit zwischen Herkunftsland und Zielland der transnationalen Verbindung, unterstellt. Zielt man auf eine Messung der von den Annahmen angesprochenen kulturellen Ähnlichkeit, so muss man zunächst genauer klären, was mit Kultur gemeint ist.

Kultur gehört zu den schillernden Begriffen der Soziologie.³ Lässt man einmal die Gleichsetzung von Kultur mit Hochkultur und damit einen wertenden Kulturbegriff bei Seite, so zielt der Begriff Kultur auf die Sinndimension von Gesellschaft. In der Kulturanthropologie wird Kultur der Natur gegenübergestellt und bezeichnet entsprechend alles, was durch menschliches Denken und Tun überformt ist (Hansen

³ Für eine allgemeine Begriffsaufarbeitung vgl. Hauck (2006). Der folgende Abschnitt orientiert sich an Gerhards (1989).

2000, Wimmer 1996). Damit wird Kultur ausgesprochen breit angesetzt.⁴ Führt man Kultur in diesem Verständnis als erklärende Variable neben anderen ein, so wird die Erklärung zur Trivialität, schließlich umfasst Kultur dann praktisch alle denkbaren sozialen Einflüsse. Eine andere Tradition verwendet Kultur als Gegenbegriff zur Sozialstruktur (Gerhards 1989: 9). Lepsius (1986) argumentiert, dass Webers Begriffe Idee und Interesse sich als Kultur und Sozialstruktur interpretieren lassen. Sozialstruktur und Kultur sind dann zwei Unterbegriffe von Gesellschaft. Mit dem Strukturbegriff werden Bedingungen bezeichnet, die jenseits der menschlichen Sinnkonstruktion liegen (auch wenn sie natürlich durch diese beeinflusst sind). Für die Kultur bleiben dann die Sinndeutungen, das „System kollektiver Sinnkonstruktionen, mit denen Menschen die Wirklichkeit definieren – jener Komplex von allgemeinen Vorstellungen, mit denen sie zwischen wichtig und unwichtig, wahr und falsch, gut und böse sowie schön und hässlich unterscheiden“ (Neidhardt 1986: 11).

In Anschluss an Gerhards soll hier Kultur definiert werden als „die zeitlich relativ stabilen Deutungsmuster und Werte, die von einer Gruppe von Menschen gemeinsam geteilt und zur Interpretation von ‚Welt‘ benutzt werden“ (Gerhards 2000: 98). Es geht um die geteilte Interpretation der Welt, ihre sinnhafte Deutung (Deutungsmuster) und das Verständnis von Wünschbarem (Werte).⁵

Zur Kultur gehören damit eine faktische und eine normative Komponente. Die faktische Komponente, das was als „wahr und falsch“ gilt, zeichnet sich dadurch aus, dass es bei Streitfällen prinzipiell ein Entscheidungskriterium gibt, nämlich die Überprüfung an der Realität. Diese Überprüfung mag im Einzelfall schwierig sein oder nicht in einem vertretbaren Zeitrahmen zu leisten, prinzipiell gibt es aber die Möglichkeit einer Entscheidung. Dies ist bei normativen Fragen anders. Hier gibt es keine Möglichkeit, eine Entscheidung herbeizuführen, nicht einmal prinzipiell. Deshalb sind in der Tendenz Wertedifferenzen in der Interaktion brisanter als Differenzen bei Faktischem.⁶ Für die Fragen der Transnationalisierungsforschung wäre demnach die normative Komponente von Kultur wesentlicher als die faktische Komponente. Für eine Messung könnte man sich daher in einer Eingrenzung auf die normative Komponente, die Wertedifferenzen konzentrieren.

Ein Einfluss von kultureller Homogenität und speziell Wertehomogenität auf die Möglichkeit oder in einer weniger starken These auf die Wahrscheinlichkeit von Interaktion ist sowohl in der Gesellschaftstheorie als auch in verschiedenen speziellen Soziologien vorbereitet. Nach Parsons ist ein gesellschaftlicher Wertekonsens eine notwendige Voraussetzung für die Möglichkeit von sozialer Handlung. Eine Theorie der Interaktion muss erklären, warum Menschen ihre Handlungen aufeinander ab-

⁴ Gerhards (1989: 8) kritisiert an einer solchen Begriffsfassung (aus soziologischer Sicht) eine mangelnde begriffliche Abgrenzung zum Sozialen an sich und damit zum Gesellschaftsbegriff.

⁵ Zum Wertebegriff vgl. van Deth (1995), Hitlin (2004) und Spates (1983).

⁶ In diese Richtung weist auch das klassische Argument von Aubert (1972), dass Wertkonflikte brisanter sind als Interessenkonflikte.

stimmen können, ohne dass sie ihr Gegenüber vollständig steuern können oder aufgrund von eindeutiger Triebsteuerung des Menschen allgemein wissen könnten, wie das Gegenüber handelt. Von dem Handeln des Gegenübers, des Alters, hängt aber das eigene Handeln von Ego ab und umgekehrt, von Egos Handeln hängt Alters Handeln ab. Das Problem dieser doppelten Kontingenz stellt die Interaktion vor fundamentale Probleme (Parsons 1952: 10f.).

In der Frühphase seiner Theorie ist Parsons' Antwort auf diese Frage die Wertordnung.⁷

The problem of order, and thus of the nature of the integration of stable systems of social interaction, that is, of social structure, thus focuses on the integration of the motivation of the actors with the normative cultural standards which integrate the action system (...). These standards are (...) patterns of value orientation, and as such are a particularly crucial part of the cultural tradition of the social system" (Parsons 1952: 36f., ebenso Parsons 1961: 89, Orig. 1937, Parsons/Shils 1951).

Erst die konsensuell verbreiteten Werthaltungen mit den damit verbundenen Normen und Rollenerwartungen ermöglichen Interaktion, weil so das Verhalten bzw. die Reaktion des jeweils Anderen vorhersehbar wird.⁸ Fehlt diese durch Rollennormierung abgesicherte Erwartbarkeit, so wird Interaktion für Parsons unmöglich bzw. verfällt nach der Hobbes'schen These in den Kampf aller gegen alle.

Parsons' Vorstellung, wonach moderne Gesellschaften für ihren Bestand einen Wertekonsens benötigen, ist auf erhebliche Kritik gestoßen (vgl. u.a. Alexander 1983, Dahrendorf 1961, Gouldner 1970, Münch 1982, Warner 1978, Wenzel 2002, Wilson 1973). Erledigt hat sich die These des Wertekonsenses damit allerdings nicht. Eine ganze Reihe von sozialwissenschaftlichen Spezialtheorien argumentiert ganz selbstverständlich mit der Bedeutung einheitlicher Werte. Die betriebswirtschaftliche Organisationsforschung hat sich unter dem Stichwort Unternehmenskultur mit Normen und Werten in Unternehmen beschäftigt (Alvesson/Berg 1992, Dierkes et al. 1993, Kadritzke 1997, May 1997). Eine konsensuelle oder „starke“ Unternehmenskultur (Schein 1991) steigert demnach die Effizienz eines Unternehmens, weil sie unter anderem für reibungslose Kommunikation, rasche Entscheidungsfindung, zügige Implementation und geringen Kontrollaufwand Sorge (Schreyögg 1996: 452, Alvesson 1993: 39ff.). Im Rahmen von transnationalen Unternehmenskooperationen wurde daher die Bedeutung von Kultur und Werten betont (z.B. Hofstede 1980, 1993a, 1993b, Strübing 1997). Die Migrationsforschung befasst sich mit der Integration von Migranten in die Aufnahmegesellschaft. Dabei spielt das Konzept der Assimilation der Migranten an die Aufnahmegesellschaft eine große Rolle. Zur Assimilation gehört nach dieser Vorstellung die kulturelle Anpassung (vgl. Alba/Nee 2004, Gans 1997, Han 2005: 41ff., Treibel 2003: 84ff.).

⁷ Zur späteren Modifikation dieser Vorstellung vgl. Wenzel (2002).

⁸ Parsons trennt hier nicht systematisch zwischen Werten und Normen. Ich verstehe Normen als Konkretisierungen von allgemeineren Werten.

In den speziellen Soziologien hat die These vom Bedarf kultureller Homogenität wie in der Debatte zur Gesellschaftstheorie Widerspruch auf den Plan gerufen. Dies gilt sowohl für die Organisationssoziologie (vgl. z.B. Kadritzke 1997) als auch für die Migrationssoziologie (vgl. z.B. Portes/Zhou 1993, Zhou 1997). Damit wird aber nur deutlich, dass sich die Thesen zur Bedeutung von Werten in der Diskussion befinden und empirische Forschung erfordern.

Die Annahmen aus der Gesellschaftstheorie, aber auch aus den speziellen Soziologien machen deutlich, dass kulturelle Ähnlichkeit Verbindungen unterschiedlichster Art wahrscheinlicher machen. Entsprechend wäre auch mit einer Bedeutung von kultureller Ähnlichkeit bei der Erklärung transnationaler Vernetzung zu rechnen. Wenn die Theorien auf der Mikroebene gelten, müssten sie *ceteris paribus* auch auf der Makroebene zu diesem Effekt führen.⁹ Um dies testen zu können, ist aber eine Messung der kulturellen Ähnlichkeit auf der Makroebene erforderlich.

3. Bisherige Messungen und Anforderungen an eine Messung

Der Bedarf für eine Messung kultureller Unterschiedlichkeit ist offensichtlich und für quantitative Studien bedeutet dies, man bräuchte einen Indikator, der kulturelle Ähnlichkeit numerisch in wenigen Variablen, günstigstenfalls in einer einzigen Variable, abbildet. Bisher wurde in Studien zwar oftmals ein Einfluss von kultureller Ähnlichkeit unterstellt, selten aber gemessen. Der kulturelle Einfluss findet sich in solchen Studien in der nicht-erklärten Varianz (z.B. Janssen 2000). „Most of the geographical studies that emphasize the importance of cultural distance only seldom measure the cultural differences“, resümiert van Houtum (2000: 66) für die Grenzraumforschung.

In einzelnen Fällen wurden allerdings Indikatoren für kulturelle Ähnlichkeit vorgeschlagen. Ein häufig genutzter Indikator ist die Ähnlichkeit von Sprachen. Dabei steht die linguistische Nähe der Sprachen für kulturelle Nähe (z.B. Delhey 2007, Hagen et al. 1998). Ein Zusammenhang zwischen ähnlichen Sprachen und ähnlicher Kultur ist zwar denkbar, muss aber hypothetisch bleiben. Für einen unterstellten Zusammenhang von geographischer Nähe und kultureller Nähe gilt das gleiche Problem. Überlegungen zur Diffusion von kulturellen Ideen (z.B. Faber 1995) machen einen Raumbezug von kultureller Ähnlichkeit plausibel, doch auch hier beruht der Zusammenhang auf einer unterstellten Korrelation, die in Einzelfällen – vielleicht auch recht häufig – anders ausfallen könnte. Schließlich hat Huntington (1993, 1997) kulturelle Ähnlichkeit an den Weltreligionen festgemacht. Diese Bestimmung kultureller Ähnlichkeit hat den bedeutsamen Vorteil, dass die Korrelation von Werthaltungen und Religion empirisch gut belegt ist (z.B. Halman/Luijckx 2009). Allerdings

⁹ Dieser Schluss ist nicht zwingend. Vgl. zum Problem des ökologischen und des individualistischen Fehlschlusses vgl. Alker (1969) und Welzel (2003).

zeigen diese Untersuchungen auch, dass nicht allein die religiöse Prägung, sondern vor allem die selbst angegebene Religiosität oder die Kirchengangshäufigkeit erklärungskräftig sind. Zudem ist der Einfluss der Religionen auf Werthaltungen unterschiedlich stark. Damit wird eine Bestimmung kultureller Unterschiedlichkeit durch Religion problematisch, weil sie unterschiedlich präzise ist und zumindest die pauschale Einteilung von Huntington in Kulturkreise ist eher als eine grobe Annäherung zu betrachten. Eine Messung, die direkt auf das gemeinte Phänomen eingeht, also ein intern korrelativer Indikator und nicht nur ein extern korrelativer, wäre vorzuziehen.

Hält man Ausschau nach Material für eine solch intern korrelative Messung, kommt die international vergleichende Werteforschung in den Blick. Hofstede (1980) untersuchte in seiner klassischen Studie die Werthaltungen der Mitarbeiter von IBM-Niederlassungen in 40 Ländern. Aus der standardisierten Befragung leitete er vier Wertedimensionen ab: Power Distanz, Uncertainty Avoidance, Individualismus und Masculinity. Flörkemeier (2001, 2004) hat in seiner Untersuchung von internationalen Handelsströmen die vier Wertedimensionen von Hofstede zur Bestimmung kultureller Ähnlichkeit benutzt. Die kulturelle Unterschiedlichkeit wird dort definiert durch die Distanz dieser vier Wertedimensionen in einem euklidischen Raum.

Der Vorteil von Flörkemeiers Messung liegt darin, dass er direkt auf Werthaltungen zurückgreift und damit das Kulturphänomen in seiner Wertedimension direkt misst. Das Kriterium des intern korrelativen Indikators wäre also gegeben. Auch gelingt Flörkemeier die Abbildung der kulturellen Ähnlichkeit in einer intervallskalierten Variable. Allerdings hat Flörkemeiers Messung auch Nachteile. Hofstede zielt in seiner Studie auf die Bedeutung von kulturellen Unterschieden in der Arbeitswelt. Entsprechend sind seine Wertedimensionen ausgerichtet, wobei die Fragen und Dimensionen nicht systematisch abgeleitet werden. So bleibt die Messung auf den Arbeitsbereich ausgerichtet und auch für diesen Bereich fehlt eine Validierung der Dimensionen. Wenn die Messung der Werteunterschiedlichkeit auch für andere Lebensbereiche gelten soll, müssten zusätzliche Bereiche berücksichtigt werden. Zudem ist die Messung von Hofstede relativ alt und nicht repräsentativ. Hofstede hatte Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre seine Befragungen durchgeführt. Dazu sind entsprechend seiner Fragestellung nur Mitarbeiter in IBM-Niederlassungen befragt worden. Dass die IBM-Mitarbeiter repräsentativ sind für die Gesamtbevölkerung, ist höchst unwahrscheinlich. Damit ist die Messung von Hofstede zur Bestimmung einer generellen Werteähnlichkeit und einer daraus abgeleiteten Messung kultureller Ähnlichkeit unbrauchbar.

Eine alternative Datenquelle ist der World Values Survey (Inglehart 1997, Inglehart/Welzel 2005, Welzel et al. 2003). Inglehart und Mitarbeiter nutzen diese Daten zur Bestimmung kulturellen Wandels, sie interessieren sich aber auch für die Werteähnlichkeit der Bevölkerungen von Ländern (Inglehart 1997: 92ff., Inglehart/Welzel 2005, 2000). Die Bestimmung dieser Ähnlichkeiten erfolgt über eine Vielzahl von Fragen, die in der Studie verfügbar sind, und die in einer Faktorenanalyse zu zwei Dimensionen integriert werden: der Orientierung an traditionellen versus säkular-rationalen Autoritäten und der Orientierung materieller Überlebenssicherung versus

Selbstverwirklichung (Inglehart 1997: 67ff.).¹⁰ Die Basis dieser Untersuchung bilden allerdings Fragen mit spezifischen Selektivitäten. So liegt der Frageschwerpunkt des World Values Survey auf den Themen Religion, Geschlechterrollen und Einstellungen zu Arbeit. Für die Auswahl der berücksichtigten Fragen bietet Inglehart, ähnlich wie Hofstede, keine systematische Erklärung an.

Gerhards hat die Daten des World Values Survey genutzt, um kulturelle Unterschiede in der Europäischen Union zu untersuchen (Gerhards/Hölscher 2003, 2005). Damit ist die Datengrundlage, anders als bei Hofstede, eine repräsentative Bevölkerungsumfrage. Die verwendeten Fragen werden bei Gerhards nicht allein nach ihrer Verfügbarkeit aufgenommen, sondern der Untersuchung liegt ein Konzept sozialer Differenzierung zugrunde. Es werden unterschiedliche Wertsphären gemäß der funktionalen Teilsysteme der Gesellschaft unterschieden mit Religion, Familie und Geschlechterrollen, Wirtschaft, Wohlfahrtsstaat und Politik (mit Demokratie und Zivilgesellschaft). Die Stärke dieses Vorgehens liegt in der systematischen Anleitung der Wertedimensionen aus der funktionalen Differenzierung. Damit gibt es ein gut begründetes Argument, warum die Werte in genau dieser Dimensionierung und Gewichtung betrachtet werden. Allerdings liegt in dem Bezug auf die funktionale Differenzierung auch eine Beschränkung bzw. Ausrichtung. Die Untersuchung zielt nicht auf die individuellen Präferenzen im Leben, sondern geht von der gesellschaftlichen Makroperspektive aus. Es geht um die Präferenzen bei der Gestaltung der funktionalen Teilsysteme, es geht beispielsweise nicht um Werte, wie und dann auch mit Konzentration auf welche funktionalen Teilsysteme das eigene Leben gestaltet werden soll. So könnten sich bei gleichen Präferenzen für die Gestaltung der Teilsysteme manche Menschen in ihrem Leben auf die Religion konzentrieren, andere auf ihre Familie, wieder andere auf die Arbeit usw. Für die Erkenntnisabsicht von Gerhards sind diese Schwerpunktsetzungen irrelevant, weil er sich für die Akzeptanz politischer Grundkonzepte interessiert. Für die Bestimmung genereller kultureller Ähnlichkeit wären diese unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen aber durchaus interessant.

In der Untersuchung zu Familienvorstellungen ist zudem ein anderer Aspekt interessant. Um zu einem Globalmaß der Ähnlichkeit zu kommen, verwenden Gerhards und Hölscher (2003) eine Diskriminanzanalyse (vgl. dazu auch Fuchs/Klingemann 2002). Damit wird die Ähnlichkeit von den alten EU-15-Mitgliedsländern und den Beitrittsländern von 2004 untersucht. Dieses statistische Verfahren wird später wieder aufgenommen (vgl. 4.2).

Mit der Durchsicht von bislang vorgeschlagenen Messungen lässt sich ein Anforderungsprofil für die quantitative Abbildung von kultureller Ähnlichkeit konkretisieren. Im Zentrum der Messung sollen die Unterschiede der Werthaltungen von Bevölkerungen stehen. Entsprechend müsste die Datenbasis repräsentativ für die Be-

¹⁰ Da Inglehart diese Dimensionen ausführlich argumentativ vorbereitet, könnte man auch von einer konfirmatorischen Faktorenanalyse sprechen.

völkerung sein. Inhaltlich ist das Ziel eine möglichst breite Abdeckung unterschiedlicher Werte, die für die Befragten lebensweltlichen Bezug haben. Gleichzeitig ist das Ziel, ein möglichst einfaches Maß für die Unterschiedlichkeit der Werthaltungen zu finden, im Idealfall also eine Variable mit einem einzigen Wert, der möglichst viele Ausprägungen zulässt.

Damit wird eine starke Vereinfachung des Phänomens kulturelle Unterschiedlichkeit bewusst in Kauf genommen, sogar angestrebt. Es geht eben nicht um eine Nuancen-reiche Beschreibung der vielgestaltigen kulturellen Unterschiede bzw. Werteunterschiede zwischen Bevölkerungen. Ein solches Ziel ist mit qualitativen Untersuchungen erreichbar. Hier geht es um etwas anderes, nämlich eine Maßzahl kultureller Distanz, die in weitergehenden quantitativen Analysen genutzt werden kann. Die Vereinfachung, auch die Überdeckung von Informationen über die detaillierten Kulturunterschiede, soll in Kauf genommen werden, um andererseits ein einfach handhabbares, quantitatives Maß für kulturelle Unterschiedlichkeit zu gewinnen.

4. Die Bestimmung von kultureller Ähnlichkeit in Europa

Ähnlich wie bei Flörkemeier (2001) soll hier die kulturelle Ähnlichkeit von Ländern über die Unterschiedlichkeit der Werthaltungen bestimmt werden. Allerdings werden im Vergleich zu Flörkemeier zwei entscheidende Modifikationen vorgenommen. Erstens benutze ich nicht die Messung von Hofstede, sondern eine Fragebatterie zu allgemeinen Werthaltungen aus dem European Social Survey. Zweitens wird die Abstandsbestimmung etwas anders vorgenommen, nämlich nicht als euklidische Distanz der Mittelwerte, sondern mit dem globalen Diskriminanzmaß einer Diskriminanzanalyse im Paarvergleich der Länder. Beides soll hier näher erläutert werden.

4.1 Die Schwartz'schen Wertefragen im European Social Survey

Das European Social Survey (ESS) ist eine sozialwissenschaftliche, ländervergleichende Umfrage in Europa. Bislang wurden in einem Rhythmus von zwei Jahren drei Wellen durchgeführt. Daten für die größte Anzahl von Ländern sind bisher in der zweiten Welle von 2004 verfügbar, die im Folgenden genutzt wird. Im ESS werden neben wechselnden Themen auch Fragen zu den Wertedimensionen von Shalom Schwartz gestellt, die hier für die Messung der Werteähnlichkeit genutzt werden.

Schwartz interessiert sich für die Ausprägung von Werten im interkulturellen Vergleich. Dazu hat er ein System von zehn grundlegenden Werttypen vorgeschlagen. Werttypen sind jeweils Gruppen von Werten, die auf ähnlichen Bedürfnissen beruhen. Deshalb vermutet Schwartz, dass diese Werte bei einem einzelnen Individuum ähnlich ausgeprägt sein werden. So werden Menschen, die Abwechslungsreichtum schätzen auch ein aufregendes Leben anstreben, weil beides zum Werttyp Stimulation gehört. Die Werttypen sind in Tabelle 1 zusammengestellt.

Tabelle 1: Definitionen von Wertetypen in Bezug auf ihre Ziele und die Einzelwerte, die sie darstellen (nach Schwartz)

Wertesystem	Typ	Definition	Wert	Operationalisierung im ESS*
	Selbstbestimmung (self-direction)	unabhängiges Denken und Handeln (auswählen, gestalten, untersuchen)	Kreativität, Freiheit, unabhängig, neugierig, eigene Ziele wählen	<i>Kreativität</i> Es ist ihm wichtig, neue Ideen zu entwickeln und kreativ zu sein. Er macht Sachen gerne auf seine eigene originelle Art und Weise.
				<i>Unabhängigkeit</i> Es ist ihm wichtig, selbst zu entscheiden, was er tut. Er ist gerne frei und unabhängig von anderen.
	Offenheit für Veränderungen	Stimulation (stimulation)	Exaltiertheit, Neuheit und Herausforderung im Leben	riskieren, ein abwechslungsreiches Leben, ein aufregendes Leben
				<i>Aufregendes Leben</i> Er sucht das Abenteuer und geht gerne Risiken ein. Er will ein aufregendes Leben haben.
	Hedonismus (hedonism)	Freude und sinnliche Befriedigung des Selbst	Freude, Lebensgenuss	<i>Spaß</i> Es ist ihm wichtig, Spaß zu haben. Er gönnt sich selbst gerne etwas. <i>Leben genießen</i> Er lässt keine Gelegenheit aus, Spaß zu haben. Es ist ihm wichtig, Dinge zu tun, die ihm Vergnügen bereiten.

Wertesystem	Typ	Definition	Wert	Operationalisierung im ESS*
Selbstverwirklichung	Erfolg (achievement)	persönlicher Erfolg durch Kompetenzdemonstration in Bezug auf soziale Standards	erfolgreich, leistungsfähig, ehrgeizig, einflussreich	<i>Anerkennung</i> Es ist ihm wichtig, seine Fähigkeiten zu zeigen. Er möchte, dass die Leute bewundern, was er tut.
				<i>Erfolg</i> Es ist ihm wichtig, sehr erfolgreich zu sein. Er hofft, dass die Leute seine Leistungen anerkennen.
	Macht (power)	sozialer Status und Prestige, Kontrolle oder Dominanz über Menschen und Ressourcen	soziale Macht, Autorität, Wohlstand	<i>Wohlstand</i> Es ist ihm wichtig, reich zu sein. Er möchte viel Geld haben und teure Sachen besitzen. <i>Autorität</i> Es ist ihm wichtig, dass andere ihn respektieren. Er will, dass die Leute tun, was er sagt.
Bewahren	Sicherheit (security)	Sicherheit, Harmonie und Stabilität von Gesellschaft, Beziehungen und dem Selbst	Familienzugehörigkeit, Sozialversicherung, Sozialordnung, unbeschränkt, Wechselwirkung von Gefälligkeit	<i>Familiäre Sicherheit</i> Es ist ihm wichtig, in einem sicheren Umfeld zu leben. Er vermeidet alles, was seine Sicherheit gefährden könnte.
				<i>Nationale Sicherheit</i> Es ist ihm wichtig, dass der Staat seine persönliche Sicherheit vor allen Bedrohungen gewährleistet. Er will einen starken Staat, der seine Bürger verteidigt.

Wertesystem	Typ	Definition	Wert	Operationalisierung im ESS*
Bewahren	Konformität (conformity)	Unterdrückung von Handlungen, die andere erschüttern oder schädigen und soziale Erwartungen oder Normen verletzen	Selbstdisziplin, folgsam, Höflichkeit, Eltern und Ältere achten	<p><i>Gehorsam</i> Er glaubt, dass die Menschen tun sollten, was man Ihnen sagt. Er denkt, dass Menschen sich immer an Regeln halten sollten, selbst dann wenn es niemand sieht.</p> <p><i>Anständiges Benehmen</i> Es ist ihm wichtig, sich jederzeit korrekt zu verhalten. Er vermeidet es, Dinge zu tun, die andere Leute für falsch halten könnten.</p>
	Tradition (tradition)	Respekt, Verpflichtung and Akzeptanz gegenüber Kunden und Ideen, die Traditionskultur oder Religion unterstützen	Akzeptanz des Eigenanteils im Leben, bescheiden, gläubig, Respekt für Tradition, moderat	<p><i>Mäßigung</i> Es ist ihm wichtig, zurückhaltend und bescheiden zu sein. Er versucht, die Aufmerksamkeit nicht auf sich zu lenken.</p> <p><i>Respekt vor Traditionen</i> Tradition ist ihm wichtig. Er versucht, sich an die Sitten und Gebräuche zu halten, die ihm von seiner Religion oder seiner Familie überliefert wurden.</p>
Transzendenz	Wohltätigkeit (benevolence)	Bewahrung und Verbesserung des Gemeinwohls von Leuten, mit denen man regelmäßig in Kontakt steht	hilfsbereit, ehrlich, nachsichtig, loyal, verantwortlich	<p><i>Loyalität</i> Es ist ihm wichtig, seinen Freunden gegenüber loyal zu sein. Er will sich für Menschen einsetzen, die ihm nahe stehen.</p> <p><i>Hilfsbereitschaft</i> Es ist ihm sehr wichtig, den Menschen um ihn herum zu helfen. Er will für deren Wohl sorgen.</p>

Wertesystem	Typ	Definition	Wert	Operationalisierung im ESS*
Transzendenz	Vielseitigkeit (universalism)	Verständnis, Wertschätzung, Toleranz und Schutz der Wohlfahrt aller Menschen sowie der Natur	großzügig, Weisheit, soziale Gerechtigkeit, Gleichheit, Weltfrieden, Welt der Schönheit, Einheit mit der Natur, die Umwelt schützen	<p><i>Gleichheit</i> Er hält es für wichtig, dass alle Menschen auf der Welt gleich behandelt werden sollten. Er glaubt, dass jeder Mensch im Leben gleiche Chancen haben sollte</p> <p><i>Toleranz</i> Es ist ihm wichtig, Menschen zuzuhören, die anders sind als er. Auch wenn er anderer Meinung ist als andere, will er die anderen trotzdem verstehen.</p> <p><i>Umweltschutz</i> Er ist fest davon überzeugt, dass die Menschen sich um die Natur kümmern sollten. Umweltschutz ist ihm wichtig.</p>

* Die Frageformulierung im ESS (deutscher Fragebogen) lautete: „Im Folgenden beschreibe ich Ihnen einige Personen. Bitte benutzen Sie Liste 87 und sagen Sie mir, wie ähnlich oder unähnlich Ihnen die jeweils beschriebene Person ist.“ Es folgten die in der Spalte genannten Beschreibungen (ohne Überschrift) mit den sieben Antwortmöglichkeiten: ist mir sehr ähnlich, ist mir ähnlich, ist mir etwas ähnlich, ist mir nur ein kleines bisschen ähnlich, ist mir nicht ähnlich, ist mir überhaupt nicht ähnlich. Die genannten Fragen wurden jeweils in der weiblichen oder männlichen Form gestellt.

Schwartz geht aus von drei grundsätzlichen Bezugspunkten für Bedürfnisse: „needs of individuals as biological organisms, requisites of coordinated social interaction, and survival and welfare needs for groups“ (Schwartz 1992: 4, vgl. auch Schwartz/Bilsky 1987, 1990). Die Werttypen ergeben sich nun aus unterschiedlichen Kombinationen dieser Bedürfnisse. Bezugspunkte für Schwartz sind unter anderem die Werke von Freud, Maslow, Durkheim und Parsons (Schwartz 1992: 5ff.). Damit sind die Werttypen nicht vollständig aus der Luft gegriffen, auch wenn die Unterstellung von Bedürfnissen und anthropologischen Konstanten immer problematisch bleiben muss. Schwartz argumentiert, mit seinen zehn Werttypen das menschliche Wertespektrum vollständig abzubilden (Schwartz 1992: 37). Er hat seine These des kulturübergreifenden Wertesystems in einer Reihe von nicht-repräsentativen Umfragen in ganz verschiedenen Ländern und Kulturkreisen getestet (Schwartz 1994).¹¹ Mittels einer multidimensionalen Skalierung zeigen Schwartz und Kollegen die Ähnlichkeit der Ausprägungen von Werten, die demselben Werttyp zugerechnet werden (Schwartz 1992: 23ff., auch Schwartz 1994:30ff., Schwartz/Sagiv 1995).

Schwartz unterstellt zusätzlich Beziehungen zwischen den Werttypen. So sind beispielsweise Hedonismus und Stimulation als veränderungsorientierte Werttypen miteinander kompatibel und stehen tendenziell in Konflikt mit Werttypen, die auf Konstanz ausgerichtet sind (Tradition und Konformität, vgl. Schwartz 1992: 13ff.). Aus diesen Überlegungen ergeben sich Wertdimensionen, also Zusammenfassungen von Werttypen (vgl. Tab. 1), die sich ebenfalls durch eine multidimensionale Skalierung überprüfen lassen. Auch diese Thesen bewähren sich weitgehend in Schwartz' Untersuchungen.

Mit den repräsentativen Daten des ESS fallen die Ergebnisse allerdings etwas anders aus als bei Schwartz. Mohler und Wohn (2005) können für die verschiedenen Länder nicht in allen Fällen die Werttypen als eindeutig getrennte Bereiche identifizieren. Die deutlichsten Abweichungen gibt es aber für die Konkurrenzen und Kompatibilitäten der einzelnen Werttypen. „Insgesamt zeigte sich in keiner MDS [Multidimensionale Skalierung, J.R.] Grafik der 19 untersuchten Länder die Reihenfolge der Werttypen, wie sie im theoretischen Wertesystem unterstellt wurde“ (Mohler/Wohn 2005: 16).¹²

¹¹ Schwartz hat zahlreiche Studien durchgeführt und vielfältig ausgewertet (vgl. auch Schwartz/Paul 1992, Schwartz 2001, Schwartz/Sagiv 2000, Schwartz/Sagiv 1995). Das zunächst im deutsch-israelischen Vergleich entworfene Modell (Schwartz/Bilsky 1987) wurde auf der Basis von zusätzlichen Ländersamples modifiziert (Schwartz/Bilsky 1990) und blieb dann bei weiteren Überprüfungen unverändert. Der Versuch, einen eigenen Werttyp Spiritualität einzuführen, hat sich nicht bewährt (Schwartz 1992).

¹² Davidov und Kollegen (2008) können ebenfalls die zehn Dimensionen nicht reproduzieren. Allerdings sollte man im Blick haben, dass Schwartz und Kollegen die Universalität des Wertesystems ebenfalls nicht als ausnahmslos gültig proklamieren. Sie argumentieren vielmehr, dass sich in den meisten von ihnen untersuchten Samples die Werttypen und ihre Lage zueinander mit relativ geringen Abweichungen findet (Schwartz/Sagiv 1995).

Die Beurteilung von Schwartz' Werteuniversum fällt ambivalent aus. Die Stärke ist die systematische Herleitung unterschiedlicher Bereiche, für die Menschen Werthaltungen haben. In der Tendenz bestätigt sich diese Annahme. Zumindest die allgemeineren Wertdimensionen lassen sich in den repräsentativen Daten für Europa gut reproduzieren. Die Werttypen entsprechen dagegen nur zum Teil den auffindbaren Mustern. In zahlreichen Ländern fallen einzelne oder auch mehrere Werte nicht in erwarteter Weise zusammen. Damit wäre eine Zusammenfassung der einzelnen gemessenen Werte entsprechend der Vorgaben von Schwartz nicht angemessen.

Die im ESS implementierten Fragen lassen sich aber auch unabhängig von der Schwartz'schen Universalitätsthese nutzen, wobei der Vorteil einer breiten inhaltlichen Streuung erhalten bleibt. Die Fragen sind gewissermaßen das Rohmaterial, das hier zur Bestimmung der kulturellen Ähnlichkeit genutzt werden soll. Mit den 21 Fragen im ESS steht eine Fragebatterie zur Verfügung, mit der Werte in ganz unterschiedlichen Bereichen abgefragt wurden. Anhand dieser 21 Wertefragen, deren Formulierung ebenfalls Tabelle 1 zu entnehmen ist, soll die Werteähnlichkeit der Bevölkerungen europäischer Staaten bestimmt werden.

4.2 Distanzmessung durch die Diskriminanzanalyse

Zur Bestimmung der Distanz der Bevölkerungen in Bezug auf ihre Werthaltungen wird die Diskriminanzanalyse benutzt. Die Diskriminanzanalyse ist ein Verfahren, um zu bestimmen, worin und wie stark sich zwei vorher festgelegte Gruppen unterscheiden. Ziel des Verfahrens ist es, ausgehend von einem Satz von Variablen (hier die Wertefragen) für die Fälle vorherzusagen, in welche Gruppe sie gehören. Diese Vorhersage wird aufgrund der vorliegenden Daten geschätzt (Backhaus et al. 2000: 145ff., Huberty 1994, Klecka 1993). Es wird also in unserem Fall aus der Gesamtheit der Antworten auf die Wertefragen ermittelt, welcher Befragte in welche Gruppe gehört. Die Diskriminanzanalyse ermittelt also induktiv, ausgehend von den vorliegenden Daten, die optimale Trennung der Gruppen. Wie erfolgreich eine solche Zuordnung möglich ist, gibt das globale Diskriminanzmaß, das Wilks' Lambda, an.

Das Wilks' Lambda ist im Fall von zwei Gruppen und damit einer einzigen Diskriminanzfunktion¹³ definiert als:

$$\Lambda = \frac{1}{1 + \lambda}$$

wobei λ der Eigenwert der Diskriminanzfunktion ist (Huberty 1994: 183, Klecka 1993: 39). Wilks' Lambda (Λ) nimmt Werte zwischen 0 und 1 an, wobei 0 für die perfekte Trennung, also für maximale Unterschiedlichkeit steht und 1 für die Untrennbarkeit der Gruppen, also für die Gleichheit der Werthaltungen in beiden Gruppen. Das be-

¹³ Die Anzahl möglicher Diskriminanzfunktionen ergibt sich aus der kleineren Zahl von Variablen oder Gruppen minus 1 (Klecka 1993: 34). Da hier jeweils zwei Länder, also zwei Gruppen, miteinander verglichen werden, gibt es nur eine Diskriminanzfunktion.

deutet wohlgerne nicht, dass alle Menschen die gleichen Werthaltungen haben, sondern ein Wilks' Lambda von 1 bedeutet vielmehr, dass die Verteilung der Werthaltungen in beiden Gruppen identisch ist. Im – hier vorliegenden – Fall von nur einer Diskriminanzfunktion entspricht Wilks' Lambda dem r^2 , also der erklärten Varianz bei einer linearen Regression. Es gibt also die erklärte Varianz relativ zur Gesamtvarianz an.

Mit einer Bestimmung von kultureller Distanz durch das Wilks' Lambda der Diskriminanzanalyse sind zwei konzeptionelle Folgen verbunden, die hier kurz diskutiert werden sollen. Zunächst ergibt sich ein Unterschied zur Vorgehensweise von Flörkemeier (2001), der mit euklidischen Distanzen arbeitet (vgl. 3.). Bei der Diskriminanzanalyse gehen nicht alle Variablen mit gleichem Gewicht ein, sondern sie tragen mit unterschiedlicher Stärke zur Unterscheidung bei. Variablen, die beide Gruppen gut trennen, erhalten ein großes Gewicht, während Variablen, die in beiden Gruppen (annähernd) gleich verteilt sind, ein geringes Gewicht erhalten. Mit diesem Verfahren wird der Unterschied zwischen den Gruppen gewissermaßen künstlich erhöht im Vergleich zur euklidischen Distanz, bei der alle Variablen mit gleichem Gewicht berücksichtigt werden. Diese selektive Konzentration auf die klarer unterscheidenden Werte entspricht allerdings einem theoretischen Argument und ist daher gewollt. Die sozial relevante kulturelle Unterschiedlichkeit zwischen Menschen unterschiedlicher Nationalität müsste in jenen Bereichen besonders ins Gewicht fallen, in denen Heterogenität nicht aus dem nationalen Kontext bekannt und gewohnt ist. Dies führt zu einer größeren Betonung der Unterschiedlichkeiten jener Merkmale, die sich zwischen den nationalen Bevölkerungen besonders unterscheiden und deren Unterschiedlichkeit (d.h. Streuung) im nationalen Kontext gering ausfällt. Die Diskriminanzanalyse berücksichtigt diese erwartbare Gewichtung in der sozialen Wirklichkeit.

Ein zweiter Effekt des Verfahrens bezieht sich auf die Reproduzierbarkeit der Wertetypen nach Schwartz. Schwartz hatte, wie oben (4.1) referiert, zehn Wertetypen theoretisch abgeleitet, die im ESS durch 21 Fragen operationalisiert sind. Schwartz selbst schlägt nun ein Verfahren vor, aus den abgefragten Items die zehn Wertetypen zu berechnen.¹⁴ Diesem Verfahren wird hier nicht gefolgt, weil – wie oben erwähnt – die strukturgleiche Reproduktion der Wertetypen aus den Fragen nicht gelingt (Davidov et al. 2008, Mohler/Wohn 2005).¹⁵ Der Vorteil der Diskriminanzanalyse ist nun, dass das verwendete Wilks' Lambda nicht beeinflusst wird von der Frage, ob die Struktur länderübergreifend identisch ist oder nicht, wenn man die Einzelfragen als

¹⁴ Vgl. das Dokument „Computing Scores for the 10 Human values“ im Bereich „Guidance for Data Analysts auf der Webseite www.europeansocialsurvey.org.

¹⁵ Davidov, Schmidt und Schwartz (2008) entwickeln mit der ESS-Welle von 2004 induktiv unter Verwendung eines Strukturgleichungsmodells eine Zusammenfassung der 21 Fragen in 8 Wertetypen. Die Überprüfung dieser neuen Typologie mit den Daten der dritten Welle zeigt aber wieder, dass es sich nicht um eine einheitliche Struktur handelt (eigene Berechnungen).

diskriminierende Variablen benutzt. Das Wilks' Lambda ist im Ergebnis unabhängig davon, ob die Zusammenhänge zwischen den zugrundeliegenden Einzelfragen in allen Ländern identisch sind oder nicht. Die Nutzung der Einzelfragen und nicht der aggregierten Daten nach den Vorschlägen von Schwartz lässt also die von Schwartz als einheitlich unterstellte Struktur zu, erzwingt sie aber nicht.

Fassen wir kurz zusammen: Der Index kultureller Ähnlichkeit, bestimmt als das globale Diskriminanzmaß Wilks' Lambda für die paarweisen Vergleiche von Nationalstaatsbevölkerungen über die 21 Wertefragen des ESS, ist nun eine Maßzahl, die den oben (3.) formulierten Anforderungen gerecht wird: Der Index ist metrisch skaliert mit Ausprägungen zwischen 0 (maximale Unterschiedlichkeit) und 1 (maximale Ähnlichkeit). Es handelt sich um eine einzige Zahl, in der die Unterschiedlichkeit über ein breites Spektrum von Werthaltungen mit lebensweltlichem Bezug aggregiert ist. Dass diesem Maß nicht mehr angesehen werden kann, *welche* Werthaltungen genau differieren und dass inhaltlich unterschiedliche Differenzen zu einem gleichen Distanzwert führen können, ist Teil der angestrebten Vereinfachung (vgl. dazu aber 6. und den Anhang).¹⁶

5. Werteähnlichkeit in Europa

Welche Länder sind sich in Europa nun besonders kulturell ähnlich und zwischen welchen Ländern ist die kulturelle Distanz besonders groß? Die folgenden Berechnungen nutzen die zweite Welle des ESS von 2004/05, weil in dieser Welle bislang die größte Anzahl von Ländern verfügbar ist.¹⁷ Tabelle 2 präsentiert den Index kultureller Ähnlichkeit für alle verfügbaren 325 Ländervergleiche der zweiten ESS-Welle.

¹⁶ Diese Einschränkung mag zunächst irritieren, ist doch auf den ersten Blick hoch interessant, in welchen Werten genau sich Bevölkerungen unterscheiden. Das ist zweifellos richtig, aber man mag sich hier noch einmal die vorgeschlagene Stoßrichtung des Index vor Augen führen, der eine allgemeine Kulturähnlichkeit abbilden soll. Für dieses allgemeine Maß gibt es für sich genommen interessante Verwendungsmöglichkeiten (vgl. 2.). Beispielsweise beim Gini-Index, einem sehr etablierten Maß sozialer Ungleichheit, ist auch nicht sichtbar, auf welche Einkommensquellen die abgebildete Ungleichheit zurückzuführen ist, auch wenn dies eine interessante Frage wäre. Indexbildungen sind mit Verkürzungen verbunden, die aber zu anderen Vorteilen, beispielsweise der einfachen Verwendbarkeit, führen.

¹⁷ Im Anhang sind die Daten aus den anderen Wellen des ESS ebenfalls enthalten.

Tabelle 2: Index kultureller Ähnlichkeit im Paarvergleich für 26 europäische Länder, sortiert nach Ähnlichkeit¹⁸

Ausgangsland	Nachbarland	Index kultu- reller Ähn- lichkeit	Ausgangsland	Nachbarland	Index kultu- reller Ähn- lichkeit
Großbritannien	Irland	0,914	Estland	Finnland	0,768
Luxemburg	Spanien	0,906	Deutschland	Finnland	0,768
Deutschland	Luxemburg	0,882	Irland	Polen	0,767
Italien	Türkei	0,873	Großbritannien	Niederlande	0,765
Belgien	Luxemburg	0,870	Finnland	Tschechien	0,765
Finnland	Luxemburg	0,868	Belgien	Irland	0,758
Irland	Spanien	0,866	Belgien	Ungarn	0,755
Belgien	Spanien	0,863	Belgien	Schweden	0,754
Großbritannien	Spanien	0,862	Italien	Slowakei	0,753
Deutschland	Schweiz	0,850	Luxemburg	Portugal	0,753
Deutschland	Österreich	0,846	Schweiz	Spanien	0,752
Belgien	Schweiz	0,841	Griechenland	Spanien	0,751
Niederlande	Schweden	0,831	Irland	Niederlande	0,750
Großbritannien	Luxemburg	0,830	Luxemburg	Tschechien	0,749
Belgien	Österreich	0,829	Luxemburg	Slowenien	0,749
Deutschland	Spanien	0,822	Finnland	Spanien	0,748
Luxemburg	Österreich	0,819	Frankreich	Schweiz	0,746
Belgien	Deutschland	0,813	Estland	Luxemburg	0,746
Belgien	Frankreich	0,809	Dänemark	Österreich	0,743
Belgien	Großbritannien	0,807	Slowenien	Ungarn	0,743
Griechenland	Italien	0,807	Belgien	Niederlande	0,743
Griechenland	Türkei	0,802	Tschechien	Ukraine	0,742
Frankreich	Luxemburg	0,802	Finnland	Norwegen	0,741
Polen	Slowakei	0,802	Portugal	Türkei	0,740
Portugal	Spanien	0,801	Deutschland	Island	0,739
Irland	Luxemburg	0,801	Polen	Tschechien	0,738
Österreich	Spanien	0,797	Italien	Polen	0,738
Großbritannien	Österreich	0,795	Großbritannien	Slowenien	0,737
Luxemburg	Niederlande	0,795	Österreich	Portugal	0,737
Österreich	Schweiz	0,793	Frankreich	Spanien	0,736
Slowenien	Spanien	0,791	Irland	Italien	0,735
Irland	Slowakei	0,790	Großbritannien	Portugal	0,733
Slowakei	Tschechien	0,790	Dänemark	Niederlande	0,732
Luxemburg	Schweiz	0,789	Luxemburg	Schweden	0,732
Griechenland	Irland	0,786	Dänemark	Norwegen	0,730
Portugal	Slowenien	0,780	Italien	Spanien	0,729
Spanien	Tschechien	0,778	Polen	Türkei	0,726
Finnland	Niederlande	0,775	Polen	Spanien	0,726
Niederlande	Norwegen	0,773	Irland	Österreich	0,725
Slowakei	Spanien	0,772	Irland	Slowenien	0,725
Großbritannien	Schweden	0,769	Deutschland	Großbritannien	0,725
Belgien	Slowenien	0,769	Irland	Schweden	0,724

¹⁸ Für eine alphabetisch sortierte Liste mit diversen weiteren Angaben vgl. den Anhang und www.indexkulturelleaehnlichkeit.de.

Ausgangsland	Nachbarland	Index kultureller Ähnlichkeit	Ausgangsland	Nachbarland	Index kultureller Ähnlichkeit
Deutschland	Estland	0,724	Griechenland	Portugal	0,675
Norwegen	Schweden	0,721	Schweden	Tschechien	0,674
Irland	Tschechien	0,719	Belgien	Dänemark	0,674
Estland	Spanien	0,718	Spanien	Ukraine	0,674
Großbritannien	Ungarn	0,718	Slowenien	Slowakei	0,673
Finnland	Großbritannien	0,718	Griechenland	Großbritannien	0,672
Deutschland	Portugal	0,717	Italien	Portugal	0,671
Slowenien	Türkei	0,716	Finnland	Frankreich	0,671
Portugal	Tschechien	0,716	Luxemburg	Slowakei	0,671
Luxemburg	Norwegen	0,715	Irland	Türkei	0,671
Großbritannien	Slowakei	0,715	Großbritannien	Italien	0,670
Polen	Ukraine	0,714	Irland	Ungarn	0,669
Dänemark	Deutschland	0,712	Österreich	Tschechien	0,669
Niederlande	Spanien	0,712	Schweiz	Slowenien	0,667
Niederlande	Tschechien	0,711	Island	Luxemburg	0,665
Schweden	Spanien	0,710	Luxemburg	Ungarn	0,663
Spanien	Ungarn	0,709	Polen	Portugal	0,662
Norwegen	Tschechien	0,708	Frankreich	Schweden	0,662
Island	Schweiz	0,708	Griechenland	Slowenien	0,661
Finnland	Schweden	0,707	Niederlande	Slowenien	0,661
Italien	Slowenien	0,707	Italien	Tschechien	0,661
Belgien	Finnland	0,706	Finnland	Polen	0,658
Estland	Tschechien	0,705	Dänemark	Schweiz	0,658
Irland	Portugal	0,704	Italien	Luxemburg	0,658
Finnland	Österreich	0,703	Portugal	Ukraine	0,657
Slowakei	Ukraine	0,702	Griechenland	Slowakei	0,655
Niederlande	Österreich	0,702	Dänemark	Großbritannien	0,653
Österreich	Slowenien	0,701	Großbritannien	Schweiz	0,650
Finnland	Irland	0,699	Slowenien	Tschechien	0,648
Griechenland	Polen	0,699	Belgien	Tschechien	0,648
Deutschland	Tschechien	0,697	Norwegen	Spanien	0,647
Großbritannien	Polen	0,697	Deutschland	Norwegen	0,646
Belgien	Portugal	0,697	Frankreich	Island	0,646
Großbritannien	Tschechien	0,696	Irland	Norwegen	0,645
Dänemark	Luxemburg	0,696	Portugal	Schweden	0,644
Dänemark	Schweden	0,695	Estland	Österreich	0,641
Luxemburg	Polen	0,692	Finnland	Schweiz	0,640
Österreich	Schweden	0,691	Frankreich	Österreich	0,638
Estland	Ukraine	0,690	Schweden	Slowenien	0,636
Deutschland	Niederlande	0,690	Frankreich	Slowenien	0,633
Großbritannien	Norwegen	0,690	Schweden	Schweiz	0,633
Dänemark	Finnland	0,690	Dänemark	Tschechien	0,632
Deutschland	Frankreich	0,689	Polen	Slowenien	0,632
Deutschland	Schweden	0,688	Griechenland	Luxemburg	0,630
Österreich	Ungarn	0,685	Finnland	Slowakei	0,629
Portugal	Slowakei	0,685	Estland	Großbritannien	0,629
Island	Österreich	0,683	Niederlande	Slowakei	0,628
Slowakei	Türkei	0,680	Portugal	Schweiz	0,628
Deutschland	Slowenien	0,679	Frankreich	Großbritannien	0,624
Dänemark	Island	0,678	Österreich	Polen	0,623
Spanien	Türkei	0,677	Niederlande	Polen	0,620
Deutschland	Irland	0,677	Belgien	Griechenland	0,620

Ausgangsland	Nachbarland	Index kultu- reller Ähn- lichkeit	Ausgangsland	Nachbarland	Index kultu- reller Ähn- lichkeit
Luxemburg	Türkei	0,620	Portugal	Ungarn	0,583
Norwegen	Polen	0,620	Estland	Frankreich	0,582
Tschechien	Türkei	0,619	Belgien	Polen	0,582
Estland	Portugal	0,616	Deutschland	Slowakei	0,581
Belgien	Island	0,616	Island	Schweden	0,580
Niederlande	Portugal	0,616	Deutschland	Italien	0,578
Frankreich	Irland	0,615	Deutschland	Türkei	0,577
Estland	Irland	0,615	Belgien	Italien	0,576
Finnland	Portugal	0,614	Griechenland	Ukraine	0,568
Griechenland	Ungarn	0,614	Island	Tschechien	0,567
Irland	Schweiz	0,613	Island	Portugal	0,567
Großbritannien	Türkei	0,613	Belgien	Slowakei	0,566
Deutschland	Polen	0,613	Österreich	Ukraine	0,564
Norwegen	Österreich	0,612	Belgien	Türkei	0,562
Norwegen	Portugal	0,611	Dänemark	Frankreich	0,561
Niederlande	Schweiz	0,611	Frankreich	Norwegen	0,561
Island	Spanien	0,611	Schweden	Ungarn	0,559
Estland	Polen	0,610	Estland	Slowenien	0,557
Griechenland	Österreich	0,610	Tschechien	Ungarn	0,556
Türkei	Ukraine	0,609	Estland	Niederlande	0,556
Deutschland	Ungarn	0,608	Frankreich	Tschechien	0,554
Italien	Ukraine	0,607	Italien	Niederlande	0,553
Schweiz	Ungarn	0,607	Estland	Schweiz	0,551
Finnland	Island	0,606	Dänemark	Portugal	0,550
Estland	Slowakei	0,606	Slowakei	Ungarn	0,547
Belgien	Estland	0,605	Dänemark	Estland	0,546
Italien	Österreich	0,605	Dänemark	Polen	0,544
Irland	Ukraine	0,604	Niederlande	Ukraine	0,543
Griechenland	Tschechien	0,603	Island	Niederlande	0,543
Finnland	Slowenien	0,602	Finnland	Ungarn	0,539
Belgien	Norwegen	0,598	Schweiz	Tschechien	0,538
Italien	Ungarn	0,598	Estland	Schweden	0,538
Österreich	Slowakei	0,598	Norwegen	Schweiz	0,538
Dänemark	Irland	0,597	Deutschland	Griechenland	0,536
Frankreich	Niederlande	0,597	Norwegen	Slowenien	0,534
Deutschland	Ukraine	0,596	Slowenien	Ukraine	0,533
Frankreich	Ungarn	0,596	Finnland	Italien	0,531
Großbritannien	Island	0,594	Griechenland	Niederlande	0,529
Dänemark	Spanien	0,593	Niederlande	Türkei	0,527
Island	Norwegen	0,593	Polen	Schweden	0,523
Luxemburg	Ukraine	0,591	Griechenland	Schweiz	0,522
Estland	Island	0,591	Schweiz	Türkei	0,519
Finnland	Ukraine	0,591	Estland	Italien	0,517
Großbritannien	Ukraine	0,588	Polen	Schweiz	0,516
Norwegen	Slowakei	0,587	Türkei	Ungarn	0,515
Estland	Norwegen	0,587	Italien	Schweiz	0,510
Frankreich	Portugal	0,586	Dänemark	Slowenien	0,507
Österreich	Türkei	0,586	Schweden	Ukraine	0,505
Schweden	Slowakei	0,586	Estland	Ungarn	0,504
Niederlande	Ungarn	0,585	Belgien	Ukraine	0,503
Norwegen	Ukraine	0,585	Polen	Ungarn	0,498

Ausgangsland	Nachbarland	Index kultu- reller Ähn- lichkeit	Ausgangsland	Nachbarland	Index kultu- reller Ähn- lichkeit
Irland	Island	0,493	Dänemark	Griechenland	0,455
Island	Slowenien	0,492	Schweiz	Slowakei	0,453
Frankreich	Polen	0,490	Schweden	Türkei	0,449
Norwegen	Türkei	0,488	Island	Polen	0,449
Finnland	Griechenland	0,484	Frankreich	Türkei	0,447
Dänemark	Ukraine	0,482	Island	Ukraine	0,441
Estland	Türkei	0,482	Dänemark	Türkei	0,440
Frankreich	Slowakei	0,481	Dänemark	Italien	0,435
Frankreich	Griechenland	0,480	Frankreich	Ukraine	0,431
Italien	Norwegen	0,477	Schweiz	Ukraine	0,427
Finnland	Türkei	0,473	Ukraine	Ungarn	0,426
Dänemark	Ungarn	0,473	Griechenland	Island	0,425
Italien	Schweden	0,471	Norwegen	Ungarn	0,422
Estland	Griechenland	0,468	Island	Ungarn	0,413
Dänemark	Slowakei	0,467	Island	Türkei	0,407
Griechenland	Norwegen	0,462	Island	Slowakei	0,381
Griechenland	Schweden	0,459	Island	Italien	0,364
Frankreich	Italien	0,455			

Das ähnlichste Länderpaar ist Großbritannien und Irland, also zwei benachbarte Länder mit der gleichen Sprache. Das Länderpaar Deutschland und Österreich, für das beide Kriterien ebenfalls gelten, landet auf dem elften von 325 Plätzen. Deutschland und die Schweiz sind sich nach diesem Maß noch ein wenig ähnlicher. Unter den zehn einander ähnlichsten Länderpaaren sind immerhin vier Nachbarn. Allerdings ist Nachbarschaft keineswegs ein Garant für kulturelle Ähnlichkeit. Der Vergleich von Deutschland und Polen landet auf dem 201. von 325 Plätzen.

Nimmt man das Ende der Liste in Augenschein, fällt die Häufigkeit von Vergleichen mit Island und der Ukraine auf. Die europäische Randlage mag hier eine Rolle spielen, vielleicht auch stärker noch eine Abgeschlossenheit, wie sie für eine entfernte Insel wie Island denkbar ist. Gleichwohl darf man die enge Einbindung Islands in die globale Wirtschaft nicht unterschätzen. In einer transnationalisierten Welt mit einfachen und preisgünstigen Kommunikationswegen über große Distanzen übersetzt sich geographische Randlage keineswegs zwingend in eine soziale Randlage. Und die Ähnlichkeit Islands mit Deutschland (Platz 67) ist immerhin erheblich.

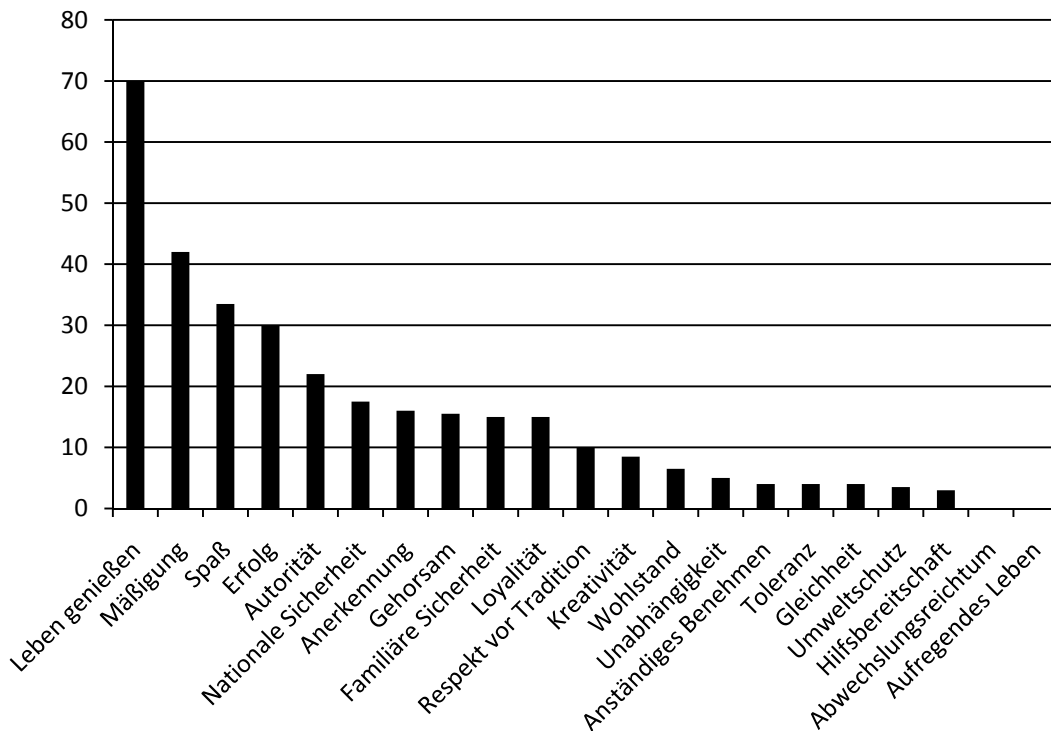
Die Rangfolge legt allein aus dieser kurzen Betrachtung ad hoc Hypothesen über Regelmäßigkeiten nahe. Eine Erklärung der Rangfolge im eigentlichen Sinne, also die theoretische Herleitung und empirische Prüfung von Einflussvariablen, ist nicht Ziel dieses Papiers. Auf vermutliche Regelmäßigkeiten wird aber später (7.) zurückzukommen sein.

6. Gemeinsame und unterschiedliche Werte

Welche inhaltlichen Unterschiede stehen nun hinter diesen Indexwerten? Der Index ist notwendig eine Zusammenfassung von Unterschiedlichem. Abgebildet ist nur das

Ausmaß der Unterschiedlichkeit als solcher, wobei diese Unterschiedlichkeit auf Differenzen bei ganz verschiedenen Werten zurückgehen kann. Um einen Eindruck zu vermitteln, welche Werte sich bei vielen Paarvergleichen deutlich unterscheiden und welche Werte nur bei wenigen Paarvergleichen für die Unterschiedlichkeit verantwortlich sind, sind in Abbildung 1 die Anzahl der Paarvergleiche ausgewiesen, bei denen der jeweilige Wert am stärksten mit der Diskriminanzfunktion korreliert.¹⁹

Abbildung 1: Anzahl von Paarvergleichen mit dem Wert als stärkstem Diskriminator



Die Wertefragen von Schwartz schlagen recht unterschiedlich bei der kulturellen Unterschiedlichkeit zu Buche. Bei 70 der insgesamt 325 Paarvergleiche ist der Unterschied für die Frage nach der Wichtigkeit, das eigene Leben zu genießen, am deutlichsten. Etwa ein Fünftel der Paarvergleiche unterscheidet sich damit am stärksten bei diesem einen Wert. Die Bedeutung von Mäßigung, Spaß und Erfolg ist bei 30 bis 40 Paarvergleichen der deutlichste Unterschied in den Werthaltungen. Dagegen sind eine Reihe von Werten nur selten oder nie für den stärksten für den Unterschied eines Länderpaares verantwortlich: Unabhängigkeit, Anständiges Benehmen, Toleranz, Gleichheit, Umweltschutz, Hilfsbereitschaft, Abwechslungsreichtum und Aufregendes Leben.

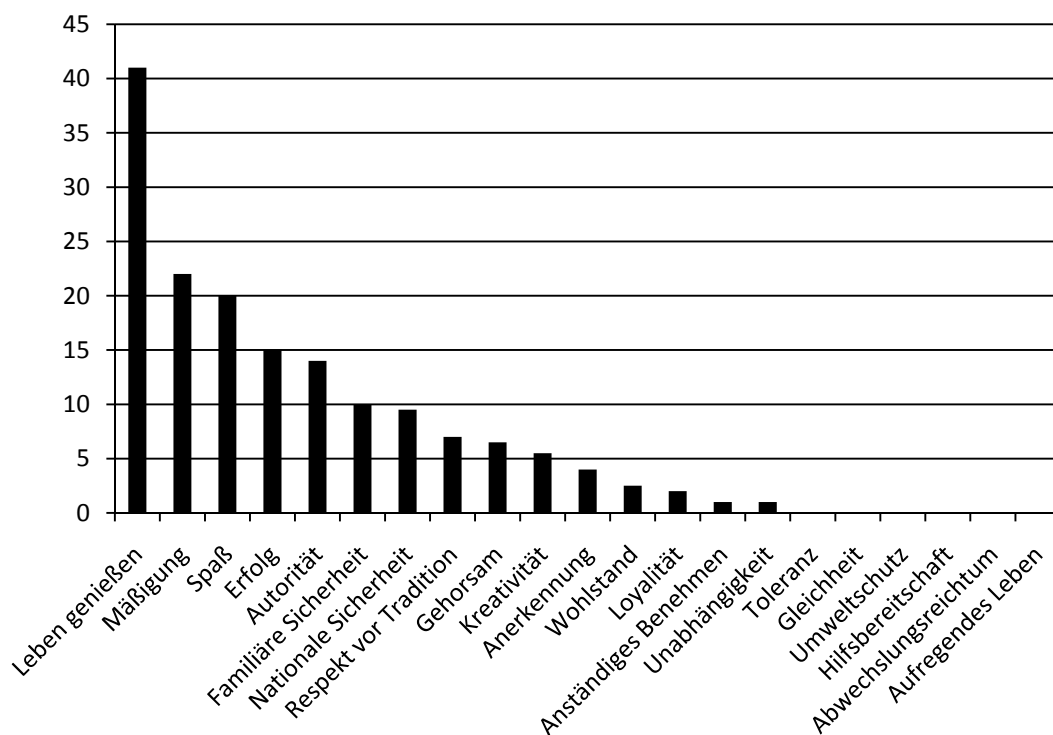
Aus diesen Informationen darf aber nicht geschlossen werden, dass nur die vier oder fünf Werte, die am häufigsten die stärkste Trennkraft haben, wichtig sind und alle anderen unbedeutend wären. Zum einen handelt es sich um eine ordinale Be-

¹⁹ Im Anhang ist für jeden Länderpaarvergleich der am stärksten diskriminierende Wert einschließlich der Richtung des Unterschieds ausgewiesen.

trachtung, d.h. neben den hier gezählten wichtigsten Werten sind für den Gesamtunterschied noch weitere Werte verantwortlich. Zum anderen weisen die Länderpaare selbst eine unterschiedlich große Differenz auf. Es kommt also vor, dass ein Wert zwar am stärksten für einen Unterschied verantwortlich zeichnet, der Unterschied selbst aber sehr gering ist, wie an den Indexwerten abzulesen ist.

Abbildung 2 zeigt wie oben die Anzahl der Paarvergleiche, bei denen der jeweilige Wert am stärksten mit der Diskriminanzfunktion korreliert. Allerdings sind nun nur Paarvergleiche mit einem Indexwert von 0,650 und kleiner berücksichtigt, also etwa die unterschiedlichere Hälfte der Paarvergleiche. Das Ergebnis unterscheidet sich aber kaum. Loyalität und Anerkennung rutschen in der Rangfolge etwas nach hinten, das grundsätzliche Bild bleibt aber gleich.

Abbildung 2: Anzahl von Paarvergleichen mit dem Wert als stärkstem Diskriminator (nur Vergleiche mit einem Indexwert $\leq 0,650$)

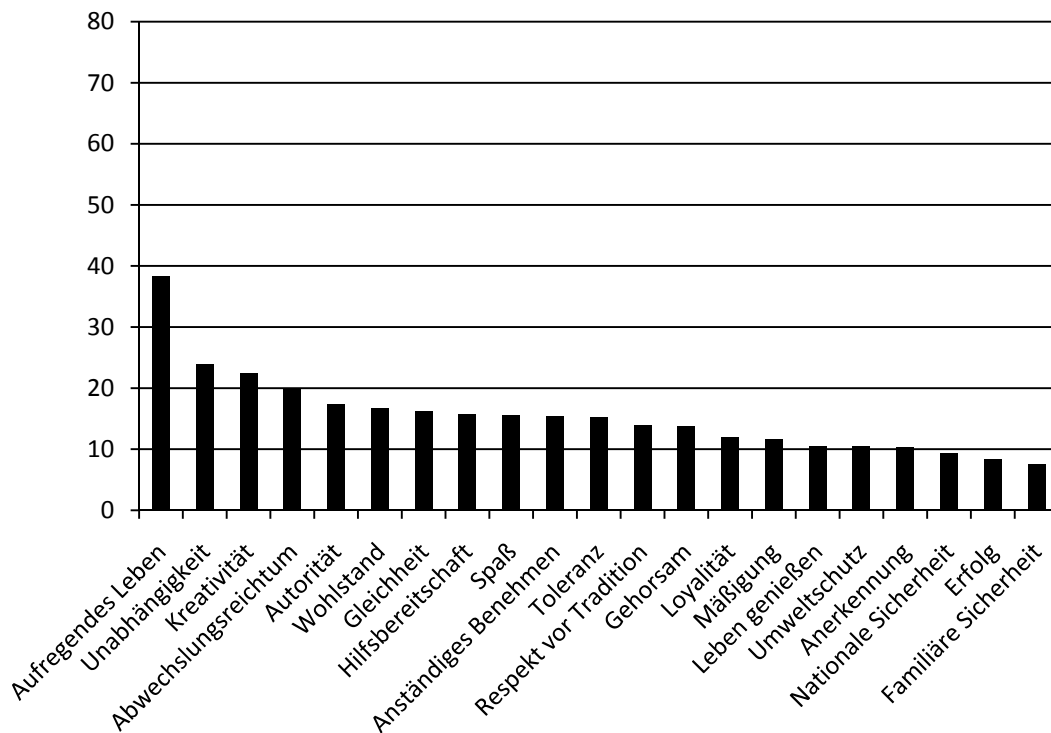


Werfen wir noch einen kurzen Blick auf jene Werte, die bei den Paarvergleichen mit der Diskriminanzfunktion am wenigsten korrelieren, also sich zwischen den verglichenen Ländern kaum unterscheiden (Abbildung 3). Bei den nicht-einflussreichen Werten gibt es eine gleichmäßigere Verteilung über alle abgefragten Werte. Die Korrelationen sind durchweg sehr gering mit geringen Differenzen zwischen der kleinsten Korrelation und weiteren kleinen Korrelationen.²⁰ Alle abgefragten Werte sind

²⁰ Bei Unterschieden bis zu 0,003 wurde eine Korrelation als gleich groß/klein behandelt. Bei den kleinsten Korrelationen gab es eine Reihe von Paarvergleichen mit mehreren kleinsten Korrelationen.

bei mindestens sieben Vergleichen am geringsten mit der Diskriminanzfunktion korreliert. Am häufigsten ist der Wert Aufregendes Leben mit der Diskriminanzfunktion kaum oder nicht korreliert, unterscheidet sich also praktisch nicht zwischen den verglichenen Ländern.

Abbildung 3: Anzahl von Paarvergleichen mit dem Wert als schwächsten Diskriminator



Das inhaltliche Ergebnis ist durchaus interessant. Bei den meisten Paarvergleichen sind die deutlichsten Unterschiede bei Leben genießen und Spaß als wichtig im Leben zu finden. Dies sind die Fragen, die Schwartz dem Wertetyp Hedonismus zugeordnet hatte. Auch Mäßigung ist oft sehr bedeutsam für die Unterschiedlichkeit. Mäßigung ist bei Schwartz der Konformität zugeordnet, die dem Hedonismus entgegen gesetzt ist. Der stärkste Unterschied zeichnet sich also für die Dimension Hedonismus - Konformität ab. Insgesamt reduziert sich der Unterschied allerdings keineswegs auf eine Dimension. Die Streuung der am höchsten mit der Diskriminanzfunktion korrelierten Fragen ist erheblich und jenseits des am stärksten korrelierten Wertes tragen weitere zum Unterschied bei.

nen. Diese wurden dann gewichtet um ihre Anzahl hier berücksichtigt, d.h. bei z.B. zwei kleinsten Korrelationen werden für jeden Wert 0,5 Paarvergleiche angerechnet.

7. Eigenschaften der Verteilung kultureller Ähnlichkeit

Der Index kultureller Ähnlichkeit, wie er hier vorgeschlagen und für die 325 europäischen Länderpaare ermittelt wurde, soll nun näher betrachtet werden. In drei Richtungen besteht ein Konkretisierungs- bzw. Kontrollbedarf. Erstens soll die intertemporale Stabilität des Index betrachtet werden (7.1). Zweitens gilt ein genauerer Blick der Zusammensetzung der Befragten (7.2). Um bisher vorgelegte Messungen einschätzen zu können, soll drittens ein Vergleich der Länderunterschiede nach dem Index kultureller Ähnlichkeit mit anderen vorgeschlagenen Indikatoren vorgenommen werden (7.3).

7.1 Stabilität der Messung

Für die Belastbarkeit der Ergebnisse ist ihre intertemporale Stabilität interessant. Das ESS liegt bislang in vier Wellen vor und in jeder Welle gehörten die Wertefragen nach Schwartz zum optionalen Frageprogramm.

Zwischen der ersten Fragerunde von 2002/2003 und der hier primär ausgewerteten zweiten Runde (2004/2005) ist ein Vergleich von 168 Länderpaaren möglich. Die Indexwerte korrelieren zwischen den beiden Wellen mit einem Pearson r von 0,868. Die Indexwerte der zweiten und dritten Befragungswelle von 2006/2007 korrelieren mit einem Pearson r von 0,931 bei 190 Länderpaaren. Die Korrelation der zweiten mit der aktuellsten, vierten Befragungswelle von 2008/09 liegt bei einem Pearson r von 0,837 bei nur 133 Länderpaaren. Die Indexwerte aus der dritten und vierten Befragung korrelieren bei 187 Länderpaaren mit 0,933. Die Indexwerte zwischen der ersten und dritten Befragungswelle weist bei 134 Länderpaaren ein Pearson r von 0,902 auf. Vergleicht man die Indexwerte der ersten und der vierten Welle, also dem längsten zeitlichen Abstand, so liegt Pearson r bei 0,765 mit 116 Länderpaaren.²¹

Die Korrelationen sind durchaus als gut zu bezeichnen. Zieht man zum Vergleich Inhaltsanalysen heran, dann wird eine Reliabilität von 0,70 für semantische, also inhaltsverstehende, Kodierungen als akzeptabel bezeichnet. Bei pragmatischen Kodierungen, die inhaltlich interpretierend vom Text Rückschlüsse auf die Wirklichkeit ziehen, werden auch Reliabilitäten von 0,60 akzeptiert (Merten 1995: 330).²² Der hier

²¹ Betrachtet man die Länder als Rangordnung und untersucht nur die Korrelation der Rangplätze nach Spearmans rho erhält man folgende Werte. Welle 2 und Welle 1: 0,853; Welle 2 und Welle 3: 0,925; Welle 2 und Welle 4: 0,831; Welle 1 und Welle 3: 0,890; Welle 1 und Welle 4: 0,759; Welle 3 und Welle 4: 0,933.

²² Merten gibt diese Referenzwerte für den nach Scott (1955) berechneten Reliabilitätswert an. Für diese Berechnung wird der festgestellte Anteil identischer (also richtiger) Kodierungen an allen Kodierungen jeweils reduziert um die Wahrscheinlichkeit richtiger Fälle bei einer Zufallsverteilung. Allerdings ist diese Zufallswahrscheinlichkeit im vorliegenden Fall sehr gering, weshalb sich die so korrigierten Werte von den angegebenen praktisch nicht unterscheiden.

vorgeschlagene Ähnlichkeitsindex bewegt sich deutlich über diesen Grenzwerten und weist damit eine sehr gute intertemporale Stabilität auf.

7.2 Relevante Befragtengruppe

An die Befragtengruppe zur Bestimmung des Index, also konkret der Personenkreis, dem die Wertefragen zur Beantwortung vorgelegt werden, war oben als Kriterium die Repräsentativität angelegt worden. Unklar ist dabei aber, für welche Grundgesamtheit die Befragten repräsentativ sein müssen. Das ESS arbeitet mit einer Repräsentativität für die Wohnbevölkerung. Das bedeutet, Ausländer sind in dem Maße mit ausgewählt, wie sie in dem betreffenden Land leben (und in die Zufallsstichprobe geraten sind).

Es ist nun eine konzeptionelle Frage, ob Ausländer sinnvollerweise in die Auswertung eingeschlossen werden sollten. Nach den Ausführungen zur kognitiven Zuordnung wahrgenommener Unterschiede müssten Ausländer in dem Maße und ggf. aus jenen Ländern ausgeschlossen werden, die als fremd und nicht zum „normalen“ Spektrum gehörend wahrgenommen werden. Mir liegen keine geeigneten Informationen vor, um diese Frage beantworten zu können.

Wie gravierend dieses Problem ist, lässt sich aber abschätzen, wenn man die Abweichung der Indexwerte bei einer Berechnung auf Basis der Wohnbevölkerung einschließlich Personen mit Migrationshintergrund (so in Tabelle 2) und der Indexwerte auf Basis allein der autochthonen Bevölkerung bestimmt.²³

Die Korrelation nach Pearson zwischen der Indexberechnung mit der Wohnbevölkerung und der Indexberechnung mit der autochthonen Bevölkerung beträgt 0,990 (N=325).²⁴ Der Betrag der Indexwertabweichung liegt in allen Fällen unter 0,10, in 96,6 % der Fälle auch unter 0,050.²⁵ Die stärksten Abweichungen gibt es für Estland, weil dort viele Russen leben, die das Bild deutlich verändern. Die größte Veränderung mit einer Indexwertabnahme von 0,09 gibt es beim Vergleich von Estland und der Ukraine. Hier nimmt die Ähnlichkeit deutlich ab, wenn die Ausländer in Estland, vornehmlich Russen, nicht berücksichtigt werden. Alle elf Ländervergleiche mit einer Indexänderung von 0,050 und mehr sind Vergleiche mit Estland. Der hohe Anteil von nicht-autochthoner Bevölkerung in Luxemburg (in der ESS-Umfrage sind es 52,5 %) macht sich beim Index kultureller Ähnlichkeit nicht wesentlich bemerkbar, gleiches gilt für die Schweiz mit einem Anteil von 30,3 % nicht-autochthoner Bevölkerung.

²³ Als autochthone Bevölkerung werden hier alle Befragten definiert, die im Land selbst geboren wurden, die Staatsbürgerschaft des Landes besitzen und deren Eltern ebenfalls beide im Land geboren wurden.

²⁴ Spearmans rho für den Vergleich beträgt 0,988.

²⁵ Eine Abweichung von 0,00 haben 32,3 % der Paarvergleiche, 69,6 % der Paarvergleiche haben eine Abweichung von 0,01 oder weniger.

Mit diesen Ergebnissen ist die konzeptionelle Frage, ob die Wohnbevölkerung oder die autochthone Bevölkerung (nach welchen Kriterien auch immer definiert) die angemessene Grundgesamtheit ist, nicht letztlich geklärt. Es zeigt sich aber recht deutlich, dass die Abweichungen der Berechnungsarten nicht sehr groß sind und nur bei einem Land, nämlich Estland, nennenswerte Veränderungen des Ähnlichkeitsindex zu beobachten sind.

7.3 Vergleich mit anderen Messungen

Oben (3.) hatte sich bereits gezeigt, dass bisher Hilfskonstruktionen gewählt wurden, um kulturelle Ähnlichkeit zu bestimmen. Die Frage liegt also nahe, ob die Ergebnisse der unterschiedlichen Messungen gleich ausfallen, die bisher gewählten Indikatoren also geeignet sind zur Bestimmung kultureller Ähnlichkeit.

Die wohl verbreitetste Messung ist die Bestimmung von kultureller Ähnlichkeit durch die Ähnlichkeit der Sprachfamilien. Um diese Ähnlichkeit zu bestimmen, wurde die linguistische Ähnlichkeit der Sprachfamilien in sechs Stufen bestimmt.²⁶ Der Wert 6 steht für die gleiche Sprache (zum Beispiel beim Kulturvergleich von Großbritannien und Irland), der Wert 1 für unterschiedliche Sprachgroßgruppen (zum Beispiel eine indo-europäische Sprache und eine finno-ugrische Sprache).

Tatsächlich ist die Sprachähnlichkeit positiv korreliert mit der kulturellen Ähnlichkeit, gemessen nach dem hier vorgeschlagenen Index. Allerdings ist die Korrelation moderat. Pearson r beträgt 0,322. Demnach gibt die Sprachähnlichkeit zumindest einen groben Hinweis auf die kulturelle Ähnlichkeit

Ähnlich fällt der Vergleich aus mit der Bestimmung kultureller Ähnlichkeit durch geographische Distanz. Die Korrelation zwischen dem kulturellen Ähnlichkeitsindex und der kürzesten Entfernung zwischen den Grenzen der verglichenen Länder liegt bei -0,286. Die geographische Distanz korreliert deutlich geringer mit dem Index als die Sprachähnlichkeit.

Beim Vergleich zwischen den Indikatoren Sprachähnlichkeit sowie geographische Nähe einerseits und dem hier vorgeschlagenen Index andererseits liegt eine Entscheidung recht klar auf der Hand. Sprachähnlichkeit und geographische Nähe sind korrelative Indikatoren, wobei die Korrelation ungeprüft ist, sondern auf mäßiger Plausibilität beruht. Der hier vorgeschlagene Index ist da klar überlegen, weil er einen wesentlichen Aspekt des Phänomens selbst, die Werteunterschiede, unmittelbar abbildet. Weniger eindeutig ist die Entscheidung beim Vergleich mit der von Flörkemeier (2001, vgl. auch 3.) vorgeschlagenen Messung kultureller Ähnlichkeit durch die Wertedimensionen von Hofstede. Auf den Vorteil der Repräsentativität für die Gesamtbevölkerung, der von Hofstede nicht erfüllt wird, wohl aber vom hier vorgeschlagenen Index, hatte ich oben bereits hingewiesen.

²⁶ Diese Kategorisierung beruht auf der Einordnung nach www.ethnologue.org. Vgl. auch Gordon (2005).

Die kulturelle Ähnlichkeit, gemessen durch die euklidischen Distanzen von Hofstede Wertedimensionen, korreliert mit dem hier entwickelten Index mit einem Pearson r von 0,347 ($N=152$).²⁷ Im Vergleich zu den anderen bisher verwendeten Messungen ist die Ähnlichkeit mit dem Index also am höchsten, was durch die relativ ähnliche Operationalisierung auch nahe lag. Gleichwohl ist die Ähnlichkeit nicht sehr hoch. Die Gründe dafür können vielfältig sein. In Frage kommen die Erhebung allein bei IBM-Mitarbeitern durch Hofstede und die unterschiedlichen Wertefragen. Möglicherweise spielt auch die unterschiedliche Berechnungsweise eine Rolle. Für die Wertedimensionen nach Hofstede wurde die Distanz als euklidische Distanz berechnet mit gleicher Gewichtung aller Dimensionen, während der kulturelle Ähnlichkeitsindex die Fragen nach ihrer Trennschärfe gewichtet (vgl. 4.2).²⁸ Schließlich wäre auch eine Veränderung der kulturellen Ähnlichkeiten seit der Erhebung von Hofstede (1968 bis 1972) plausibel.

8. Muster kultureller Ähnlichkeit

Der Index kultureller Ähnlichkeit ist oben (5.) zunächst für die Länderpaare in Europa vorgestellt worden. Lassen sich nun in sich homogenere Gruppen ausmachen, die von anderen abgrenzbar sind? Diese Frage nach Mustern kultureller Ähnlichkeit soll abschließend in einer ersten Exploration beleuchtet werden.

Nach drei Kriterien soll die kulturelle Ähnlichkeit der Länder hier untersucht werden: geographische Nachbarschaft (8.1), historische Verbindungen (8.2) und Ähnlichkeit der religiösen Prägung (8.3).

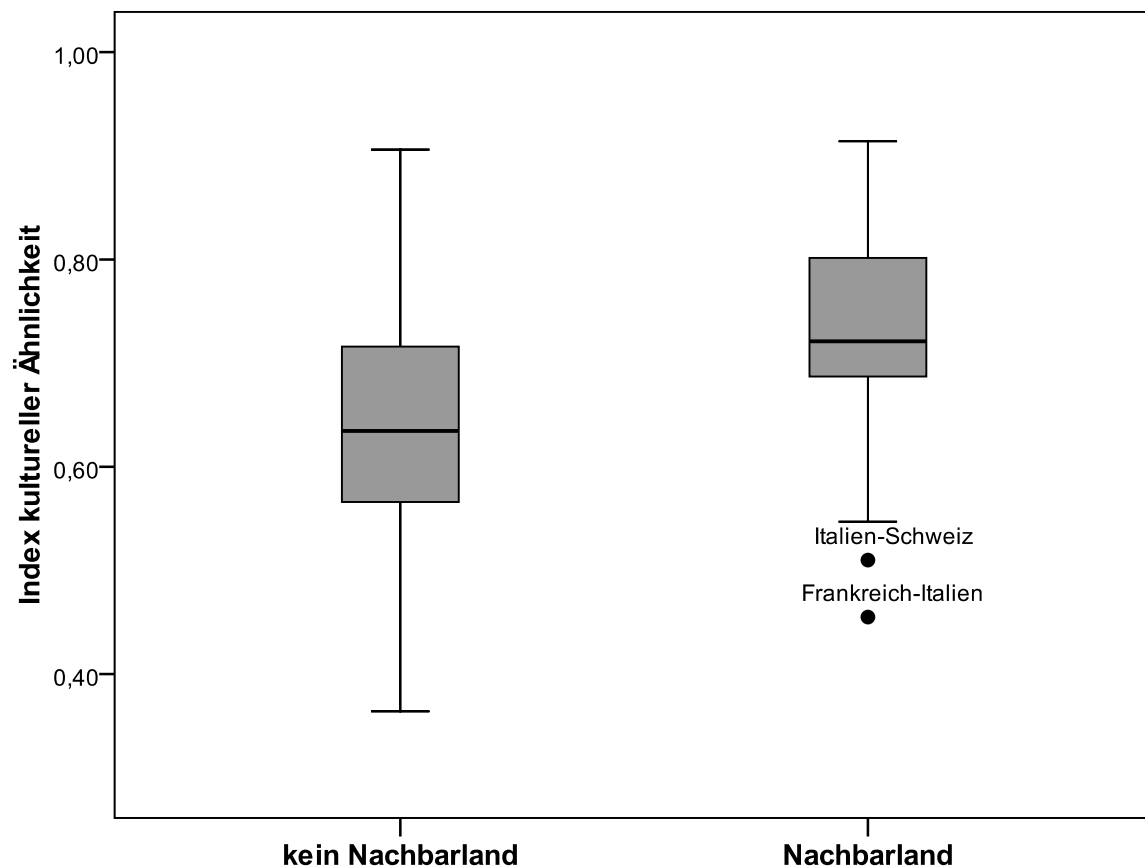
8.1 Kulturelle Ähnlichkeit benachbarter Länder

Geographische Nähe als Kriterium kultureller Ähnlichkeit wurde bereits oben diskutiert. Im Hintergrund steht dabei der Gedanke, dass sich kulturelle Ideen vielleicht nicht vollkommen raumunabhängig ausbreiten, sondern von raumgebundenen Akteuren weiter getragen werden. Aufgenommen wird dieses Argument mit der These, Grenzüberschneidungsräume zu betrachten, die nicht durch eine klare Trennlinie geteilt sind, sondern die einen Übergangsraum bilden oder einer Eigengesetzlichkeit folgen (Banse 2004, Martinez 1998, Vobruba 1998). Es wäre also gut denkbar, dass sich benachbarte Länder kulturell ähnlicher sind.

²⁷ Genau genommen ist die Korrelation $r = -0,347$, weil geringe euklidische Distanzen zusammenfallen mit hohen Ähnlichkeitsmaßen des Ähnlichkeitsindex. Um aber die erwartete gleiche Aussage-richtung zu verdeutlichen, gebe ich die Korrelation als positiv an.

²⁸ Weil von Hofstede nur aggregierte Länderwerte vorliegen, nicht aber die Individualdaten, ist eine Berechnung nach der hier vorgeschlagenen Vorgehensweise nicht möglich.

Abbildung 4: Boxplot des Index kultureller Ähnlichkeit: benachbarte und nicht benachbarte Länder im Vergleich.



Der Index kultureller Ähnlichkeit weist eine solche größere Ähnlichkeit benachbarter Länder in der Tat aus, allerdings in einem schwachen Maße (Abb. 4). Die ähnlichsten Länderpaare sind sowohl benachbarte als auch nicht benachbarte Länder (siehe auch 5., Tabelle 2). Auffällig ist dagegen der Unterschied bei den unähnlichen Länderpaaren. Die kulturell unterschiedlichen Vergleichspaare sind keine benachbarten Länder. Nach diesen Ergebnissen, auch nach der oben (7.3) berichteten Korrelation zwischen geographischer Distanz und kultureller Ähnlichkeit, müssen wir annehmen, dass kulturelle Ähnlichkeit durchaus raumabhängig ist. Dies gilt nicht nur für Kontinente als intern relativ ähnliche kulturelle Einheiten, sondern auch kleinräumiger innerhalb Europas. Gleichwohl ist das Muster nicht sehr stark, denn auch zwischen benachbarten Ländern sind erhebliche kulturelle Unterschiede auszumachen.

8.2 Kulturelle Ähnlichkeit als Resultat historischer Verbindungen

Das Verständnis von Nationalstaaten als kulturelle Einheiten hat auch der Alltags- these Vorschub geleistet, dass frühere politische Einheiten ihre Spuren im Sinne kultureller Ähnlichkeit hinterlassen. Andererseits gehört genauso zur nationalistischen

Ideologie, die kulturelle Besonderheit später eigenständig gewordener Länder zu betonen und damit gerade kulturelle Unterschiedlichkeit auszuweisen (Bruckmüller 1994, Gellner 1991, Hobsbawm 1991, Smith 1991).

Die historischen Verbindungen in Europa sind ausgesprochen vielfältig. Mehrere heute selbständige Nationalstaaten waren in den letzten Jahrhunderten Teil unterschiedlicher Reiche oder Imperien, so dass die Prüfung einer Vielzahl von Kombinationen möglich wäre. Hier werden nur einige der insgesamt möglichen früheren politischen Einheiten auf ihre Ähnlichkeit geprüft.

In Tabelle 3 ist der Index kultureller Ähnlichkeit für eine Reihe von Ländern zusammengestellt, die innerhalb der letzten 150 Jahre in einer gemeinsamen politischen Einheit zusammengefasst waren.

Tabelle 3: Index kultureller Ähnlichkeit von Länderpaaren mit historischer Verbindung

		Index kultureller Ähnlichkeit
Tschechoslowakei		
Slowakei	Tschechien	0,79
Commonwealth		
Großbritannien	Irland	0,91
Königreich Belgien		
Belgien	Niederlande	0,74
Königreich Schweden		
Norwegen	Schweden	0,72
Finnland	Norwegen	0,74
Finnland	Schweden	0,71
Österreich-Ungarn		
Österreich	Ungarn	0,69
Österreich	Tschechien	0,67
Österreich	Slowenien	0,70
Österreich	Slowakei	0,60
Slowakei	Tschechien	0,79
Slowenien	Slowakei	0,67
Slowakei	Ungarn	0,55
Tschechien	Ungarn	0,56
Durchschnitt aller übrigen Länderpaare		0,65

Da es sich bei den früher zusammengehörigen Ländern ausschließlich um benachbarte Länder handelt, wiederholt sich der obige Befund (8.1). Der Index kultureller Ähnlichkeit weist durchweg größere Ähnlichkeiten aus als sich dies für das arithmetische Mittel des Indexwertes für alle übrigen Länderpaare zeigt. Der Unterschied ist aber nicht bedeutend.²⁹ Ein deutlicher Effekt von historischen Verbindungen auf die

²⁹ Der Mittelwertvergleich weist einen nicht-signifikanten Unterschied aus.

kulturelle Ähnlichkeit über den Einzelfall hinaus als generelles Muster lässt sich auf diese Weise nicht nachweisen.³⁰

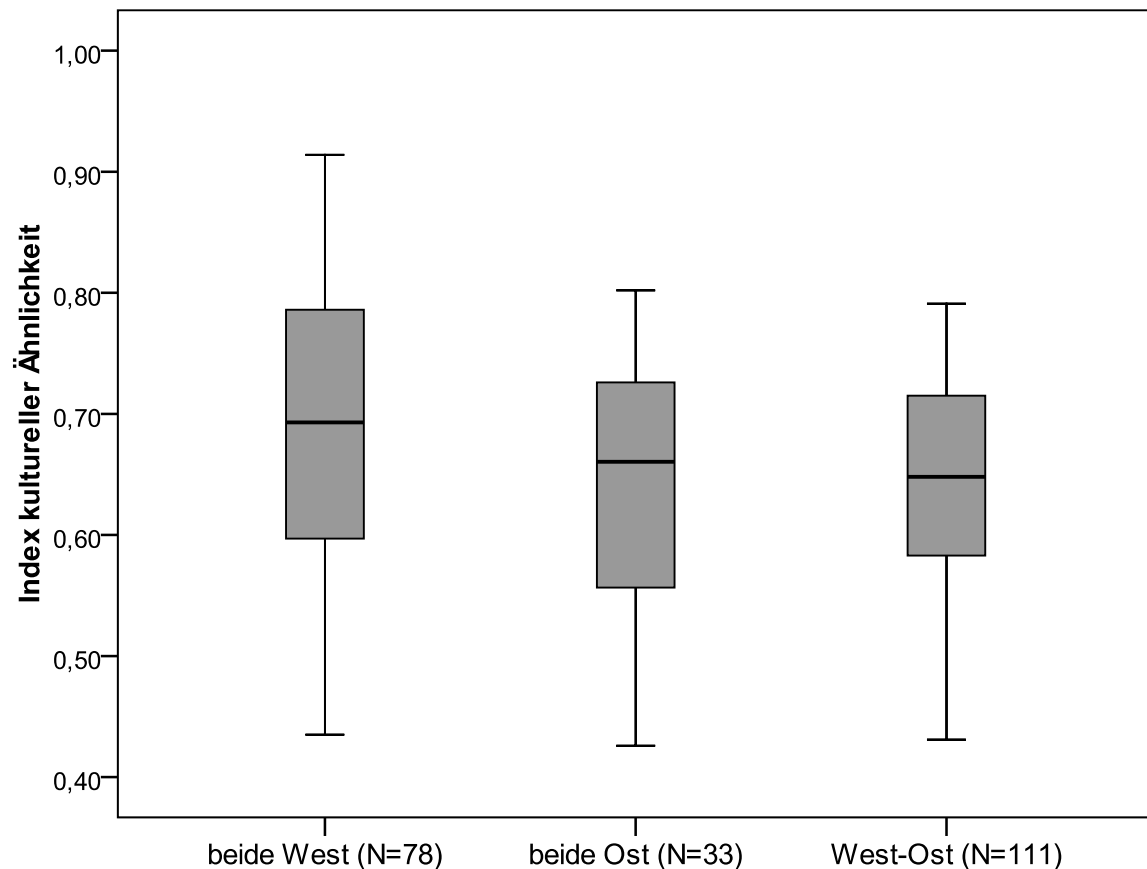
Die jüngere Geschichte war noch durch eine andere Zusammenfassung von Ländern gekennzeichnet, nämlich durch die Blöcke des Kalten Krieges. Durch die Abschließung am Eisernen Vorhang mit massiven ideologischen Unterschieden der Systeme wären auch 15 Jahre nach Ende dieser Teilung kulturelle Unterschiede zu erwarten. Gerhards und Mitarbeiter haben Werteunterschiede in der Europäischen Union untersucht und dabei erhebliche Unterschiede in den Werthaltungen nach Beitrittswellen ausgemacht (Gerhards/Hölscher 2003, 2005, Gerhards et al. 2009, Gerhards/Hessel 2008, Gerhards/Lengfeld 2008). Da bei den Beitrittswellen 2004 ganz überwiegend und 2007 ausschließlich Länder aus der vormaligen Einflussphäre der Sowjetunion beigetreten sind, dürften sich hier die unterschiedlichen Blockzugehörigkeiten noch niederschlagen.

Eine besondere kulturelle Ähnlichkeit innerhalb der ehemaligen politischen Blöcke lässt sich nicht erkennen (Abb. 5). Die kulturelle Homogenität innerhalb der europäischen Länder, die zum westlichen Bündnis zählten, ist etwas größer als die Homogenität innerhalb des Ostblocks.³¹ Die einander sehr ähnlichen Länder sind ausschließlich im Westen zu finden. Die kulturelle Homogenität bei Vergleichen über den ehemaligen Eisernen Vorhang hinweg ist im Mittel auf dem Niveau der Vergleiche innerhalb des Ostblocks.

³⁰ Dabei ist zu bedenken, dass die historischen Verbindungen in Art, auch in der Richtung der Verflechtung wechselhaft waren. Im Einzelfall sind kulturelle Einflüsse hoch plausibel (zum Beispiel Großbritannien und Irland), in anderen mag eine genauere historische Analyse deutlich machen, warum diese Einflüsse weniger wahrscheinlich waren oder später durch andere Einflüsse überlagert wurden (zum Beispiel Österreich-Ungarn).

³¹ Vergleiche mit neutralen Ländern sind bei dieser Analyse nicht berücksichtigt, weil sie (unterschiedlich starke) Affinitäten zu der einen oder anderen Seite hatten.

Abbildung 5: Index kultureller Ähnlichkeit nach Blockzugehörigkeit



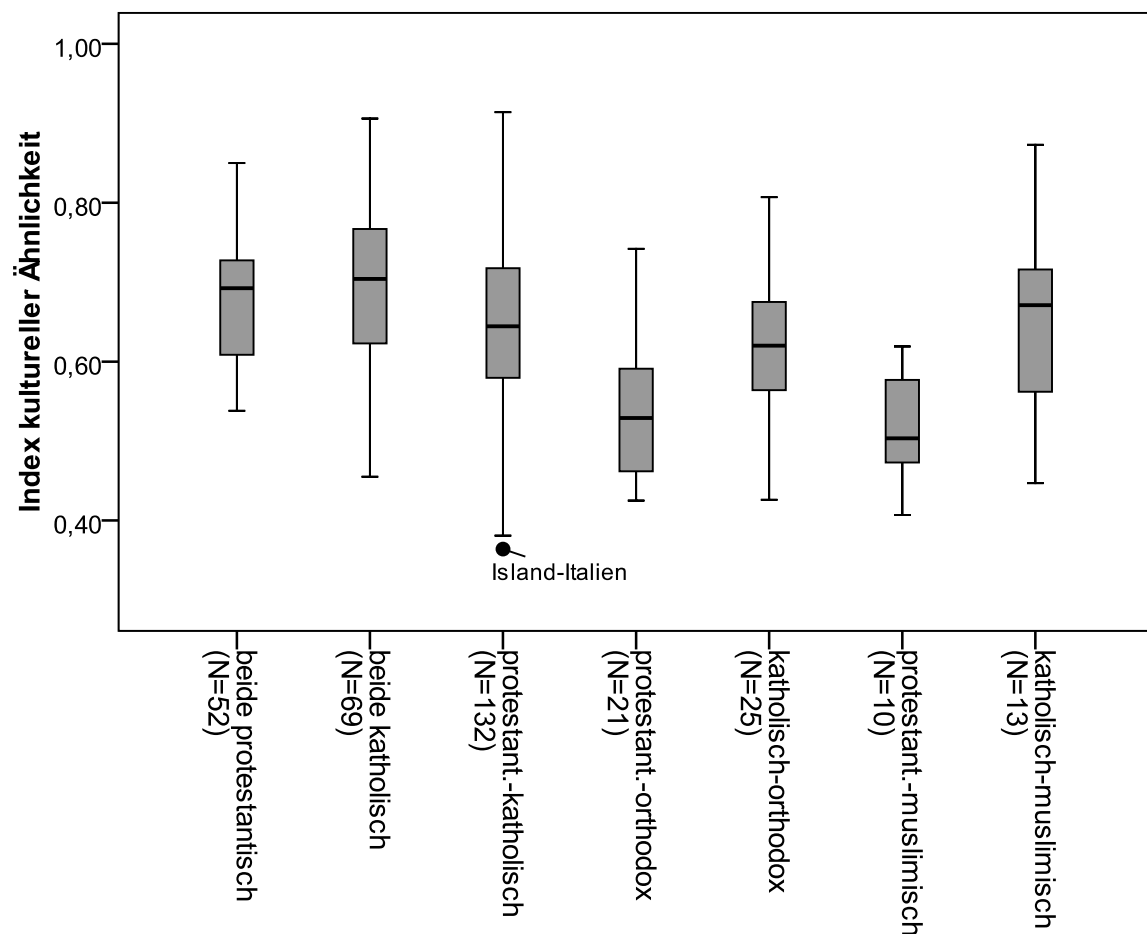
Die historischen Verbindungen führen nach dem Index kultureller Ähnlichkeit zu weniger klaren Gruppierungen als man hätte erwarten können. Weder die Zugehörigkeit zu den antagonistischen politischen Blöcken im Kalten Krieg, noch Phasen der Zugehörigkeit zu einem gemeinsamen Staatswesen haben so nachhaltige kulturelle Spuren hinterlassen, dass sie zwischen den sonst auffindlichen kulturellen Ähnlichkeiten herausstechen würden. Damit soll natürlich keineswegs bestritten werden, dass kulturelle Einflüsse stattgefunden haben. Hier wird ohne Frage mit einem recht beschränkten, wohl auch recht groben Maß gemessen. Doch dass sich relative kulturelle Ähnlichkeiten nach historischer Verbindung nicht zeigen lassen, ist doch ein Hinweis, dass die Einflüsse möglicherweise weniger fundamental sind als dies verbreitet angenommen wird.

8.3 Kulturelle Ähnlichkeit von Ländern mit gleicher religiöser Prägung

Der Zusammenhang von Religion und Werthaltungen ist vielfach belegt (z.B. Inglehart/Baker 2000). Gleichzeitig beobachten wir aber einen Prozess der Säkularisierung, der Abkehr der Menschen von Kirche und Religion (Crouch 1999: 255ff., Kallscheuer 1996). Doch auch wenn die Menschen sich individuell von der Kirche ab-

wenden, könnte die Werteprägung der Religionen erhalten bleiben. So ordnen Inglehart und Baker (2000) bei ihrer Werteanalyse auf der Makroebene die Länder nicht nach dem Anteil von Menschen mit jeweiliger Religionszugehörigkeit, sondern nach der religiösen Prägung des Landes. Genauso argumentiert Huntington (1993, 1997), wenn er die Erdbevölkerung nach Weltreligionen in Kulturkreise einordnet. Entsprechend soll auch hier untersucht werden, ob sich nach religiöser Prägung der Länder relativ ähnliche Gruppen ausmachen lassen.³²

Abbildung 6: Index kultureller Ähnlichkeit nach religiöser Prägung der Länder



Mehrere Länderpaare mit gleicher religiöser Prägung gibt es in den verfügbaren Daten nur für protestantische und katholische Länder.³³ Tatsächlich sind im Mittel die ausschließlich protestantischen und die ausschließlich katholischen Länderpaare jeweils ähnlicher als die Vergleiche zwischen Ländern unterschiedlicher religiöser

³² Die Zuordnung der religiösen Prägung orientiert sich an Inglehart und Baker (2000: 35) sowie den Daten über Religionszugehörigkeit im ESS.

³³ Die beiden orthodox-muslimischen Länderpaare und das eine Paar mit einheitlich orthodoxer Prägung ist hier nicht mit aufgenommen.

Prägung (Abb. 6). Allein die katholisch-muslimischen Länderpaare sind ebenfalls kulturell recht ähnlich. Interessant ist allerdings die erhebliche Streuung. Das ähnlichste Länderpaar wird aus einem katholisch geprägten und einem protestantisch geprägten Land (Großbritannien und Irland) gebildet, doch auch das unähnlichste Paar (Island und Italien) ist durch diese beiden christlichen Konfessionen geprägt. Recht einheitlich weist der Index für die protestantisch-orthodoxen und protestantisch-muslimischen Ländervergleiche große kulturelle Unterschiede aus. Man könnte hier eine Bestätigung der Kulturkreis-Unterschiede nach Huntington vermuten, denn die protestantisch und die katholisch geprägten Länder, die Huntington zusammenfasst, haben durchweg größere kulturelle Ähnlichkeit. Allerdings stehen dieser Interpretation die Vergleiche von katholischen mit orthodox oder muslimisch geprägten Ländern entgegen. Auch diese Vergleiche gehen über Kulturkreisgrenzen hinweg, zeigen aber eine breite Streuung der kulturellen Ähnlichkeit mit zum Teil recht ähnlichen Länderpaaren. Die von Inglehart oder von Huntington gebildeten Gruppen kulturell ähnlicher Länder bilden sich demnach nicht umstandslos in den Indexwerten ab.

9. Fazit

Will man in der Transnationalisierungsforschung die Intensität transnationaler Verbindungen erklären, so liegt neben anderen Einflüssen die Vermutung nahe, auch kulturelle Ähnlichkeit könnte bedeutsam sein. Eine solche Annahme ist plausibel und in der soziologischen Diskussion zu sozialer Integration gut vorbereitet. Dabei geht es wohlgerne nicht allein um einen punktuellen Konsens über die Fragen, die in einer aktuellen Interaktionssituation relevant sind, sondern um eine umfassende, generelle kulturelle Ähnlichkeit. Man kann hier an die Parsons-Tradition mit der Lösung des Problems doppelter Kontingenz durch einen Wertekonsens denken, doch auch beispielsweise die Homophilieforschung (McPherson et al. 2001) oder die umfangreiche Forschung in der Tradition von Bourdieus Habitus-Konzept (z.B. Hartmann 2002, Hartmann/Kopp 2001) zeigen eine Bevorzugung nach Ähnlichkeit. Was für die innernationale Forschung gut belegt ist, müsste sich auch in der Wahl transnationaler Verbindungen finden lassen.

Bislang waren die Bemühungen einer empirischen Untersuchung solcher Fragen in der Transnationalisierungsforschung auf Makroebene allerdings problematisch. Oft blieb es bei der Behauptung ohne empirische Prüfung. In einigen Fällen wurden Ersatzmessungen herangezogen, wie Ähnlichkeit von Sprachfamilien oder geographische Entfernung. Allerdings blieb dabei unklar, ob die unterstellte Korrelation

tatsächlich gegeben ist.³⁴ Es lag daher auf der Hand, nach der Möglichkeit einer Messung für kulturelle Ähnlichkeit zu suchen.

Für dieses Operationalisierungs- und Messproblem wurde hier eine Lösung vorgeschlagen: der Index kultureller Ähnlichkeit. Im Gegensatz zu den genannten Eratzmessungen beruht der Index kultureller Ähnlichkeit nicht auf einem extern korrelativen, sondern einem intern korrelativen Indikator, der gemessene Sachverhalt ist also ein Aspekt des gemeinten Sachverhalts. Im Gegensatz zu dem Messvorschlag durch Flörkemeier (2001) handelt es sich zudem um eine Messung auf der Basis repräsentativer Daten.

Gegenstand dieses Papiers war die Vorstellung der Berechnung des Index als Wilks' Lambda eines paarweisen Vergleichs von Länderbevölkerungen über die 21 Fragen der Schwartz'schen Wertebatterie, wie sie im ESS implementiert ist. Für die in der zweiten Welle des ESS erfassten Länder lassen sich im jeweiligen Paarvergleich für 325 Ländervergleiche die Werte des Index kultureller Ähnlichkeit angeben.

Diese hier vorgeschlagene Messung wurde in einem zweiten Schritt näher beleuchtet. Dabei zeigte sich eine beachtliche und befriedigende Stabilität der Messung über die Zeit. Das nur konzeptionell zu klärende Problem der Wahl der angemessenen Grundgesamtheit für die Bestimmung kultureller Ähnlichkeit (Wohnbevölkerung versus autochthone Bevölkerung) lässt sich insofern relativieren als die Ergebnisse beider Messungen durchweg recht ähnlich ausfallen. Die Korrelationen mit den anderen vorgeschlagenen Messungen, der Ähnlichkeit der Sprachfamilien, der geographischen Distanz oder der Bestimmung von Werteähnlichkeit nach Hofstede, fielen moderat aus. Die Suche nach Mustern kultureller Ähnlichkeit nach den Kriterien Nachbarschaft, historische Verbindung und religiöse Prägung hat nur bedingt generalisierbare Strukturen finden können. Nachbarländer weisen eine etwas größere kulturelle Ähnlichkeit nach dem hier vorgeschlagenen Index auf als nichtbenachbarte Länder. Eine größere kulturelle Ähnlichkeit bei Ländern, die in den letzten 150 Jahren zu einer gemeinsamen politischen Einheit gehörten, oder bei Ländern gleicher religiöser Prägung ließ sich nur in geringem Maße finden.

Was bedeuten nun diese Befunde? Zunächst sind diese Ergebnisse deskriptiv zu verstehen. Der vorgeschlagene Index kultureller Ähnlichkeit kann wegen seiner Bestimmung durch einen wesentlichen Aspekt von Kultur, den Werten, und durch die Berechnung auf Basis einer repräsentativen Bevölkerungsstichprobe für sich in Anspruch nehmen, den Sachverhalt valider zu messen als die anderen Vorschläge. Die geringen Korrelationen sind also nicht als schlechte Qualität des Index zu interpretieren, sondern weisen seine bessere Qualität gegenüber den Alternativmessungen nach. Dass sich erwartbare Muster kultureller Ähnlichkeit im Index ebenfalls nicht zeigen, ließe sich interpretieren als Nachweis, dass die Erwartungen falsch waren oder zumindest die einzelnen Aspekte für sich genommen unterkomplex sind.

³⁴ Natürlich gilt dieses Problem für viele korrelative Indikatoren, in diesem Fall ist aber eine offensichtliche Plausibilität des Zusammenhanges nicht gegeben.

Die Ergebnisse lassen sich aber auch anders, kritischer interpretieren. Der vorgeschlagene Index muss sich – mangels klarer empirischer Kriterien – zumindest als plausibel erweisen. Manche ermittelten kulturellen Ähnlichkeiten entsprechen landläufigen Erwartungen, wie die Ähnlichkeit von Großbritannien und Irland und von Deutschland und Österreich. Andere Ergebnisse sind aber weniger plausibel, wenn man etwa vergleichsweise große Ähnlichkeit zwischen Spanien und Luxemburg denkt. Gewiss ist es nicht sinnvoll, von jedem überraschenden Ergebnis auf eine Fehlmessung zu schließen, denn das würde letztlich Wissenschaft ad absurdum führen. Dennoch sind dies Hinweise, die zu einer gewissen Vorsicht mahnen.

Einschränkungen der Interpretierbarkeit des Index kultureller Ähnlichkeit lassen sich vor allem in drei Richtungen unterstellen. Zum einen macht die Prüfung der zeitlichen Stabilität deutlich, dass zwar die Ergebnisse in einem Zwei-Jahres-Abstand und einer neu gezogenen Stichprobe sehr ähnlich, aber natürlich nicht identisch ausfallen. Kleinere Zufallsabweichungen sind durch die Stichprobenrealisierung und die Schwierigkeit der Beantwortungen von Wertefragen zu erwarten. Daraus folgt aber andersherum, dass nicht jeder einzelne Rangplatz und jede Nachkommastelle eine valide Information bedeutet, sondern die Messung Zufallsfehlern unterliegt. Angesichts der Materie (auch angesichts des im Vergleich zu Naturwissenschaften recht geringen Mitteleinsatzes) sind solche Ungenauigkeiten der Messung in den Sozialwissenschaften unvermeidbar. Dennoch ist bei der Interpretation von Ergebnissen dieser notwendigen Ungenauigkeit Rechnung zu tragen.

Eine zweite Einschränkung resultiert aus der Entscheidung für einen generalisierbaren Index kultureller Ähnlichkeit. Es ist gut denkbar, dass für spezifische Fragen nur ein bestimmter Ausschnitt von Werten oder Kultur relevant ist. Vielleicht sind beispielsweise für Fragen der Arbeitsmigration Werte und Normen mit Bezug auf die Arbeitswelt ausschlaggebend, während alle anderen Werthaltungen (oder darüber hinausgehende kulturelle Unterschiede) irrelevant bleiben. Solche Fragen kann der hier vorgeschlagene Index nicht klären. Dafür müssten dann im Einzelfall und abhängig von der zu erklärenden Variable theoretische Überlegungen und empirische Tests vorgenommen werden. Dass ein generalisierender Index dennoch bedeutsam und für die Forschung wichtig ist, ergibt sich aus den Thesen, die eine generelle Bedeutung von kulturellen Unterschieden gleich welcher Art unterstellen, wie eben die oben genannten Forschungen zu Effekten von Habitus oder zu Homophilie.

Eine dritte Einschränkung schließlich ergibt sich aus der Konzeption der Messung. Angezielt war die Abbildung von kultureller Ähnlichkeit bzw. Unähnlichkeit. Die Operationalisierung arbeitet allerdings ausschließlich mit Werthaltungen, also einem Ausschnitt von Kultur. Kultur ist viel umfassender, bezieht sich auch auf Deutungsmuster, Alltagsregeln usw. Man könnte also den Index kultureller Ähnlichkeit einschränken auf einen Index für Werteähnlichkeit. Dieser Einschränkung möchte ich hier dennoch nicht folgen. Oben wurde argumentiert, dass Werthaltungen der wichtigste Ausschnitt von Kultur sind. Dies gilt in zwei Weisen. Zum einen folgen aus Werten weitere, konkretere Normen. Werte sind also nicht nur ein beliebiger Be-

standteil von Kultur, sondern sie haben Ausstrahlung auf weitere Aspekte. Gleichwohl sind nicht alle kulturellen Regeln und Verständnisse an Werte gebunden. Begrüßungsrituale oder Tischsitten folgen nicht bestimmten Werten, sondern entwickeln sich durch historische Gewohnheiten, religiöse Deutungsmuster, vermutlich vor allem aber durch Zufälle. Diese Alltagsregeln sind in dem hier vorgeschlagenen Index nicht enthalten. Doch für eine Messung über Werte jenseits dieser übrigen, Wert-unabhängigen Alltagsregeln spricht auch die hervorgehobene Bedeutung von Werten. Während bei divergenten Alltagsregeln Unterschiede vermutlich relativ einfach mit einer gewissen Basistoleranz bewältigt werden können, sind Werteunterschiede weit fundamentaler in ihrer Bedeutung, vor allem wenn aus dem nationalen Erfahrungshintergrund ein bestimmter Konsens selbstverständlich unterstellt wird und Abweichungen als deviant erscheinen. Dann wird kulturelle Unterschiedlichkeit besonders relevant und diese besondere Relevanz spiegelt sich in dem Index kultureller Ähnlichkeit.

Der hier vorgestellte Index ist ein Vorschlag zur quantitativen Bestimmung allgemeiner kultureller (Un-)Ähnlichkeit. Die Einsatzmöglichkeiten eines solchen Index sind ausgesprochen vielfältig. Zunächst einmal kann man ihn als zusätzliche Erklärung für die Stärke von transnationalen Verbindungen auf der Makroebene einsetzen. Die Studie von Flörkemeier (2001) zur Erklärung von globalen Handelsströmen ist hier ein bereits erwähntes Beispiel. Delhey (2007) hatte einen Einfluss des durchschnittlichen Vertrauens in Menschen eines anderen Landes auf transnationalen Austausch unterschiedlicher Art untersucht, konnte aber keine Effekte feststellen. Der hier vorgeschlagene Index könnte eine bessere Erklärungsleistung erbringen. Die Untersuchungen für Grenzregionen (Roose 2010) weisen in eine solche Richtung. Doch nicht nur transnationale Handlungen und Beziehungen stellen die Sozialwissenschaften vor Erklärungsaufgaben. Mit der zunehmenden Supranationalisierung politischer Entscheidungskompetenz, am deutlichsten in der Europäischen Union (Wessels 2008), wächst der Bedarf an Akzeptanz von Umverteilung und (negativer als auch positiver) Solidarität über Nationalstaatsgrenzen hinweg (Münch 1993, Vobruba 1999). Auch diese Bereitschaft zu einer transnationalen Solidarität wirft Erklärungsfragen auf, zumal die Solidaritätsbereitschaft nicht einfach an der Nationalstaatsgrenze abnimmt, sondern je nach betroffenem Land differenziert wird (Gerhards/Hans 2010, Gerhards et al. 2007). Auch hier könnte kulturelle Ähnlichkeit mit Blick auf „philie“, also Freundschaft eine Rolle spielen. Schließlich bietet sich noch eine wesentliche Anwendung jenseits der Erklärung von Einzelphänomenen an. Die Frage nach der sozialen Integration, was Gesellschaft möglich macht, gehört zu den wichtigsten Fragen der Disziplin. In diesem Feld konkurrieren (unter anderem) zwei prominente Konzepte: eine Integration durch einen Wertekonsens und eine Integration durch Mechanismen der Konfliktbewältigung (vgl. u.a. Friedrichs/Jagodzinski 1999, Münch 1997). Eine empirische Untersuchung dieser Thesen hat bislang kaum stattgefunden. Die Transnationalisierungsforschung bietet nun eine Möglichkeit, diese zentrale Frage anzugehen und der Index kultureller Ähnlichkeit gibt das entspre-

chende Instrumentarium an die Hand, um den Wertekonsens aus Parsons Theorie zu operationalisieren.³⁵

Damit ist nur kurz umrissen, in welchen Forschungsfeldern dieser Index gute Dienste erweisen kann. Bewähren muss sich der Vorschlag in der empirischen Forschung durch die Erklärung von relevanten Phänomenen. Die Prozesse der Transnationalisierung und europäischen Gesellschaftsentstehung werfen reichlich empirische Fragen auf, zu denen der Index etwas beitragen kann. Welche Erklärungskraft er dabei entfaltet, muss sich zeigen.

Literatur

- Alba, Richard/Nee, Victor* 2004: Assimilation und Einwanderung in den USA. In: Bade, Klaus/Bommes, Michael (Hg.): Migration – Integration – Bildung. Grundfragen und Problembereiche. IMIS-Beiträge 23. Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien, 21-39.
- Alexander, Jeffrey C.* 1983: The Modern Reconstruction of Classical Thought: Talcott Parsons. Theoretical Logic in Sociology, Vol. 4. Berkeley, Los Angeles: University of California Press.
- Alker, H. R.* 1969: A Typology of Ecological Fallacies. In: Dogan, Mattei/Rokkon, S. (Hg.): Quantitative Ecological Analysis in the Social Sciences. Cambridge, Mass.: MIT Press, 69-86.
- Alvesson, Mats* 1993: Cultural Perspectives on Organizations. Cambridge, New York: Cambridge University Press.
- Alvesson, Mats/Berg, Per O.* 1992: Corporate Culture and Organizational Symbolism. An Overview. Berlin, New York: de Gruyter.
- Aubert, Vilhelm* 1972: Interessenkonflikt und Wertkonflikt. Zwei Typen des Konflikts und der Konfliktlösung. In: Bühl, Walter L. (Hg.): Konflikt und Konfliktstrategie - Ansätze zu einer soziologischen Konflikttheorie. München: 178-205.
- Bach, Maurizio* 2000: Die Europäisierung der nationalen Gesellschaft? Problemstellungen und Perspektiven einer Soziologie der europäischen Integration. In: Bach, Maurizio (Hg.): Die Europäisierung nationaler Gesellschaften. Sonderheft 40 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Opladen: Westdeutscher Verlag, 11-35.
- Bach, Maurizio* 2001: Beiträge der Soziologie zur Analyse der Europäischen Integration. Eine Übersicht über theoretische Konzepte. In: Loth, Wilfried/Wessels, Wolfgang (Hg.): Theorien europäischer Integration. Opladen: Leske+Budrich, 147-173.
- Backhaus, Klaus et al.* 2000: Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung. Berlin u.a.: Springer.
- Banse, Christian* 2004: Die Grenzregion. Zur Metaphorik grenzüberschreitender Zusammenarbeit. Ein Literaturüberblick. In: Banse, Christian/Stobbe, Holk (Hg.): Nationale Grenzen in Europa. Wandel der Funktion und Wahrnehmung nationaler Grenzen im Zuge der EU-Erweiterung. Frankfurt/M.: Peter Lang, 35-52.
- Beck, Ulrich* 1997: Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus - Antworten auf Globalisierung. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Beisheim, Marianne et al.* 1999: Im Zeitalter der Globalisierung? Thesen und Daten zur gesellschaftlichen und politischen Denationalisierung. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

³⁵ Für eine Untersuchung dieser Frage am Beispiel von Regionen an den Binnengrenzen der Europäischen Union vgl. noch einmal Roose (2010).

- Brückmüller, Ernst 1994: Nationsbildung als gesellschaftlicher Prozess. In: Brückmüller, Ernst et al. (Hg.): Nationalismus. Wege der Staatenbildung in der außereuropäischen Welt. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik, 19-50.
- Crouch, Colin 1999: Social Change in Western Europe. Oxford: Oxford University Press.
- Dahrendorf, Ralf 1961: Struktur und Funktion. Talcott Parsons und die Entwicklung der soziologischen Theorie. In: Dahrendorf, Ralf (Hg.): Gesellschaft und Freiheit. Zur soziologischen Analyse der Gegenwart. München: R. Piper, 49-84.
- Davidov, Edgar et al. 2008: Bringing Values Back In: The Adequacy of the European Social Survey to Measure Values in 20 countries. In: Public Opinion Quarterly, Jg. 72, Heft 3, 420-445.
- Delhey, Jan 2004: European Social Integration. From Convergence of Countries to Transnational Relations Between People. WZB-Discussion Paper SP I 2004-201. Berlin: Wissenschaftszentrum.
- Delhey, Jan 2007: Grenzüberschreitender Austausch und Vertrauen. Ein Test der Transaktionsthese für Europa. In: Franzen, Axel/Freitag, Markus (Hg.): Sozialkapital. Grundlagen und Anwendungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 141-162.
- Deth, Jan van/Scarborough, Elinor 1995: The Concept of Values. In: Deth, Jan van/Scarborough, Elinor (Hg.): The Impact of Values. Oxford: Oxford University Press, 21-47.
- Dierkes, Meinolf et al. 1993: Unternehmenskultur in Theorie und Praxis. Konzepte aus Ökonomie, Psychologie und Ethnologie. Frankfurt/M.: Campus.
- Dürschmidt, Jörg 2002: Globalisierung. Bielfeld: transcript.
- Düvell, Franck 2006: Europäische und internationale Migration: Einführung in historische, soziologische und politische Analysen. LIT Verlag.
- Faber, Richard 1995: Literatur der Grenze - Theorie der Grenze. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Faist, Thomas 2007: Transnationale Migration als relative Immobilität in einer globalisierten Welt. In: Berliner Journal für Soziologie, Jg. Heft 4, 365-385.
- Fawcett, James T. 1989: Networks, Linkages, and Migration Systems. In: International Migration Review, Jg. 23, Heft 3, 671-680.
- Flörkemeier, Holger 2001: Globalisierung ohne Grenzen? Die regionale Struktur des Welthandels. Berlin: Duncker & Humblot.
- Flörkemeier, Holger 2004: Kulturelle Vielfalt, Transaktionskosten und Aussenhandel. In: Blümle, Gerold et al. (Hg.): Perspektiven einer kulturellen Ökonomik. Münster: LIT, 95-108.
- Friedrichs, Jürgen/Jagodzinski, Wolfgang 1999: Theorien sozialer Integration. In: Friedrichs, Jürgen/Jagodzinski, Wolfgang (Hg.): Soziale Integration. Sonderheft 39 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Opladen, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 9-43.
- Fuchs, Dieter/Klingemann, Hans-Dieter 2002: Eastward Enlargement of the European Union and the Identity of Europe. In: West European Politics, Jg. 25, Heft 2, 19-54.
- Gans, Herbert J. 1997: Toward a Reconciliation of „Assimilation“ and „Pluralism“: The Interplay of Acculturation and Ethnic Retention. In: International Migration Review, Jg. 31, Heft 4, 875-892.
- Garrett, Geoffrey 2000: The Causes of Globalization. In: Comparative Political Studies, Jg. 33, Heft 6-7, 941-991.
- Gellner, Ernest 1991: Nationalismus und Moderne. Berlin: Rotbuch-Verlag.
- Gerhards, Jürgen 1989: Kleine Anfrage an eine Soziologie der Kultur. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie, Jg. 14, Heft 4, 4-11.
- Gerhards, Jürgen 2000: Auf dem Weg zu einer theoriegesteuerten empirischen Kultursoziologie. In: Barlösius, Eva et al. (Hg.): Empirische Kultursoziologie. Studienbrief der Fernuniversität Hagen. Kurs-Nr. 03706. Hagen: Fernuniversität, 93-165.
- Gerhards, Jürgen/Hans, Silke 2010: Why not Turkey? Attitudes towards Turkish membership in the EU among citizens in 27 European countries. In: Journal of Common Market Studies, Jg. Heft forthcoming.

- Gerhards, Jürgen/Hessel, Philipp 2008: Das Globalisierungsskript der Europäischen Union und seine Unterstützung bei den Bürgerinnen und Bürgern in 15 Mitgliedsländern der EU. . In: Berliner Journal für Soziologie, Jg. 18, Heft 4, 596-622.
- Gerhards, Jürgen/Hölscher, Michael 2003: Kulturelle Unterschiede zwischen Mitglieds- und Beitrittsländern der EU. Das Beispiel Familien- und Gleichberechtigungsvorstellungen. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 32, Heft 3, 206-225.
- Gerhards, Jürgen/Hölscher, Michael 2005: Kulturelle Unterschiede in der Europäischen Union. Ein Vergleich zwischen Mitgliedsländern, Beitrittskandidaten und der Türkei. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gerhards, Jürgen et al. 2009: Gender Equality in the European Union: The EU Script and its Support in the Member States. In: Sociology, Jg. 43, Heft 3, 515-534.
- Gerhards, Jürgen/Lengfeld, Holger 2008: Support for European Union Environmental Policy by Citizens of EU-Member and Accession States. In: Comparative Sociology, Jg. 7, Heft 2, 215-241.
- Gerhards, Jürgen et al. 2007: Arbeitsmarkt in Deutschland: Hohe Akzeptanz der Chancengleichheit für europäische Bürger. In: DIW Wochenbericht, Jg. 74, Heft 4, 37-42.
- Gerhards, Jürgen/Rössel, Jörg 1999: Zur Transnationalisierung der Gesellschaft der Bundesrepublik. Entwicklungen, Ursachen und mögliche Folgen für die europäische Integration. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 28, Heft 5, 325-344.
- Gordon, Raymond G. Jr. 2005: Ethnologue: Languages of the World. <http://www.ethnologue.com/>.
- Gouldner, Alvin W. 1970: The Coming Crisis of Western Sociology. New York: Basic Books.
- Hagen, Lutz M. 1998a: Ausländische Berichterstattung über Deutschland. In: Quandt, Siegfried/Gast, Wolfgang (Hg.): Medien, Images, Verständigung. Konstanz: UVK, 203-212.
- Hagen, Lutz M. 1998b: Die Beachtung Deutschlands in ausländischen Medien als Funktion des Nachrichtenfaktors Nähe. Eine Analyse von Zeitungs- und Fernsehnachrichten. In: Publizistik, Jg. 43, Heft 2, 143-157.
- Hagen, Lutz M. et al. 1998: Ländermerkmale als Nachrichtenfaktoren: Der Nachrichtenwert von Ländern und seine Determinanten in den Auslandsnachrichten von Zeitungen und Fernsehen aus 28 Ländern. In: Holtz-Bacha, Christina et al. (Hg.): Wie die Medien die Welt erschaffen und wie die Menschen darin leben. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 59-82.
- Halman, Loek/Luijckx, Ruud 2009: The Impact of Religion on Moral Orientations: Evidence from the European Values Study. In: Esmer, Yilmaz et al. (Hg.): Religion, democratic values and political conflict. Upsala: Acta Universitatis Upsaliensis, 23-43.
- Han, Petrus 2005: Soziologie der Migration. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Hansen, Klaus P. 2000: Kultur und Kulturwissenschaft. Tübingen, Basel: Francke.
- Hartmann, Michael 2002: Der Mythos von den Leistungseliten. Spitzenkarrieren und soziale Herkunft in Wirtschaft, Politik, Justiz und Wissenschaft. Frankfurt/M., New York: Campus.
- Hartmann, Michael/Kopp, Johannes 2001: Elitenselektion durch Bildung oder durch Herkunft. Promotion, soziale Herkunft und der Zugang zu Führungspositionen in der deutschen Wirtschaft. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 53, Heft 3, 436-466.
- Hauck, Gerhard 2006: Kultur. Zur Karriere eines sozialwissenschaftlichen Begriffs. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Held, David et al. 1999: Global Transformations. Politics, Economics and Culture. Stanford, California: Stanford University Press.
- Hitlin, Steven/Piliavin, Allyn 2004: Values: Reviving a Dormant Concept. In: Annual Review of Sociology, Jg. 30, Heft 359-393.
- Hobsbawm, Eric J. 1991: Nations and nationalism since 1780. Programme, Myth, Reality. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hofstede, Geert 1980: Culture's Consequences. International Differences in Work-Related Values. Beverly Hills, London, Neu Delhi: Sage.

- Hofstede, Geert 1993a: Die Bedeutung der Kultur und ihren Dimensionen im Internationalen Management. In: Haller, Matthias et al. (Hg.): *Globalisierung der Wirtschaft. Einwirkungen auf die Betriebswirtschaftslehre*. St. Gallen: 127-148.
- Hofstede, Geerte 1993b: *Interkulturelle Zusammenarbeit. Kulturen - Organisationen - Management*. Wiesbaden: Gabler.
- Houtum, Henk van 2000: An Overview of European Geographical Research on Borders and Border Regions. In: *Journal of Borderlands Studies*, Jg. 15, Heft 1, 57-83.
- Huberty, Carl J. 1994: *Applied Discriminant Analysis*. New York u.a.: John Wiley & Sons.
- Huntington, Samuel 1993: The Clash of Civilizations. In: *Foreign Affairs*, Jg. 72, Heft Summer, 22-49.
- Huntington, Samuel 1997: *The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order*. London u.a.: Touchstone Books.
- Immerfall, Stefan 1997: Soziale Integration in den westeuropäischen Gesellschaften: Werte, Mitgliedschaften und Netzwerke. In: Hradil, Stefan/Immerfall, Stefan (Hg.): *Die westeuropäischen Gesellschaften im Vergleich*. Opladen: Leske+Budrich, 139-173.
- Inglehart, Ronald 1997: *Modernization and Postmodernization. Cultural, Economic, and Political Change in 43 Societies*. Princeton: Princeton University Press.
- Inglehart, Ronald/Baker, Wayne E. 2000: Modernization, Cultural Change, and the Persistence of Traditional Values. In: *American Sociological Review*, Jg. 65, Heft 1 (February), 19-51.
- Inglehart, Ronald/Welzel, Christian 2005: *Modernization, Cultural Change, and Democracy: The Human Development Sequence* Cambridge: Cambridge University Press.
- Janssen, Manfred 2000: Borders and Labour-market Dynamics in a Changing Europe. In: Velde, Martin van der/Houtum, Henk van (Hg.): *Borders, Regions, and People*. London: Pion, 47-68.
- Kadritzke, Ulf 1997: "Unternehmenskulturen" unter Druck. Neue Managementkonzepte zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Berlin: edition sigma.
- Kallscheuer, Otto 1996: *Das Europa der Religionen. Ein Kontinent zwischen Säkularisation und Fundamentalismus*. Frankfurt/M.: Fischer.
- Kalter, Frank 2003: Stand und Perspektiven der Migrationssoziologie. In: Orth, Barbara et al. (Hg.): *Soziologische Forschung. Stand und Perspektiven. Ein Handbuch*. Opladen: Leske+Budrich, 323-337.
- Klecka, William R. 1993: *Discriminant Analysis*. Newbury Park, London, New Delhi.: Sage.
- Lepsius, M. Rainer 1986: Interessen und Ideen. Die Zurechnungsproblematik bei Max Weber. In: Neidhardt, Friedhelm et al. (Hg.): *Kultur und Gesellschaft. Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Opladen: 20-31.
- Martinez, Oscar J. 1998: *Border People. Life and Society in the U.S.-Mexico Borderlands*. Tucson: University of Arizona Press.
- Mau, Steffen 2007: *Transnationale Vergesellschaftung. Die Entgrenzung sozialer Lebenswelten*. Frankfurt/M., New York: Campus.
- Mau, Steffen/Mewes, Jan 2007: Transnationale soziale Beziehungen. Eine Kartographie der deutschen Bevölkerung. In: *Soziale Welt*, Jg. 58, Heft 2, 203-222.
- May, Thomas 1997: *Organisationskultur. Zur Rekonstruktion und evaluation heterogener Ansätze in der Organisationstheorie*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- McPherson, Miller et al. 2001: Birds of a Feather Homophily in Social Networks. In: *Annual Review of Sociology*, Jg. 27, Heft 415-444.
- Merten, Klaus 1995: *Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Mohler, Peter Ph./Wohn, Kathrin 2005: *Persönliche Wertorientierungen im European Social Survey*. Mannheim: ZUMA.
- Müller, Klaus 2002: *Globalisierung*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Münch, Richard 1982: *Theorie des Handelns. Zur Rekonstruktion der Beiträge von Talcott Parsons, Emile Durkheim und Max Weber*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

- Münch, Richard 1993: Das Projekt Europa. Zwischen Nationalstaat, regionaler Autonomie und Weltgesellschaft. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Münch, Richard 1997: Elemente einer Theorie der Integration moderner Gesellschaften. Eine Bestandaufnahme. In: Berliner Journal für Soziologie, Jg. 7, Heft 1, 5-24.
- Münch, Richard 2001: Offene Räume. Soziale Integration diesseits und jenseits des Nationalstaats. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Mützel, Sophie 2008: Netzwerkperspektiven in der Wirtschaftssoziologie. In: Maurer, Andrea (Hg.): Handbuch der Wirtschaftssoziologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 185-206.
- Neidhardt, Friedhelm 1986: "Kultur und Gesellschaft". Einige Anmerkungen zum Sonderheft. In: Friedhelm Neidhardt, M. Rainer Lepsius, Johannes Weiss (Hg.): Kultur und Gesellschaft. Opladen: Westdeutscher Verlag, 10-18.
- Parsons, Talcott 1952: The Social System. London: Tavistock.
- Parsons, Talcott 1961: The Structure of Social Action. A Study in Social Theory with Special Reference to a Group of Recent European Writers. New York: Free Press of Glencoe.
- Parsons, Talcott/Shils, Edward A. 1951: The Social System. In: Parsons, Talcott/Shils, Edward A. (Hg.): Toward a General Theory of Action. Theoretical Foundations for the Social Sciences. Cambridge: Harvard University Press, 190-233.
- Portes, Alejandro/Zhou, Min 1993: The New Second Generation: Segmented Assimilation and Its Variants. In: Rose, Peter I. (Hg.): Interminority Affairs in the U.S. Pluralism at the Crossroads. Thousand Oaks: Sage, 74-96.
- Pries, Ludger 2001: Internationale Migration. Bielefeld: transcript.
- Roose, Jochen 2008: Europäisierte Regionalberichterstattung? Europäische Integration und die Bedeutung von Staatsgrenzen für die Zeitungsberichterstattung. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 37, Heft 4, 321-341.
- Roose, Jochen 2009: Europasozioologie - neue Blicke auf Gesellschaft, Kultur und Sozialstruktur. In: Soziologische Revue, Jg. 32, Heft 2, 188-197.
- Roose, Jochen 2010: Vergesellschaftung an Europas Binnengrenzen. Eine vergleichende Studie zu den Bedingungen sozialer Integration. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schein, Edgar H. 1991: Organizational Culture and Leadership. San Francisco, Oxford: Jossey-Bass Publishers.
- Schreyögg, Georg 1996: Organisation. Grundlagen moderner Organisationsgestaltung. Wiesbaden: Gabler.
- Schwartz, Michael/Paul, Shuva 1992: Resource Mobilization versus the Mobilization of People: Why Consensus Movements Cannot Be Instruments of Social Change. In: McClurg Mueller, Carol/Morris, Aldon D. (Hg.): Frontiers in Social Movement Theory. New Haven, London: Yale University Press, 205-223.
- Schwartz, Shalom H. 1992: Universals in the Content and Structure of Values: Theoretical Advances and Empirical Tests in 20 Countries. In: Advances in Experimental Psychology, Jg. 25, Heft 1, 1-65.
- Schwartz, Shalom H. 1994: Are There Universal Aspects in the Structure and Contents of Human Values? In: Journal of Social Issues, Jg. 50, Heft 4, 19-45.
- Schwartz, Shalom H. 2001: Value Hierarchies Across Cultures. Taking a Similarities Perspective. In: Journal of Cross-Cultural Psychology, Jg. 32, Heft 3, 268-290.
- Schwartz, Shalom H./Bilsky, Wolfgang 1987: Toward A Universal Psychological Structure of Human Values. In: Journal of Personality and Social Psychology, Jg. 53, Heft 3, 550-562.
- Schwartz, Shalom H./Bilsky, Wolfgang 1990: Toward a Theory of the Universal Content and Structure of Values. Extensions and Cross-Cultural Replications. In: Journal of Personality and Social Psychology, Jg. 58, Heft 5, 878-891.
- Schwartz, Shalom H./Sagie, Galit 2000: Value Consensus and Importance. A Cross-National Study. In: Journal of Cross-Cultural Psychology, Jg. 31, Heft 4, 465-497.
- Schwartz, Shalom H./Sagiv, Lilach 1995: Identifying Culture-Specifics in the Content and Structure of Values. In: Journal of Cross-Cultural Psychology, Jg. 26, Heft 1, 92-116.

- Scott, William A. 1955: Reliability of Content Analysis. The Case of Nominal Scaling. In: *Public Opinion Quarterly*, Jg. 19, Heft 4, 321-325.
- Smith, Anthony D. 1991: *National Identity*. London u.a.: Penguin Books.
- Spates, James L. 1983: The Sociology of Values. In: *Annual Review of Sociology*, Jg. 9, Heft 27-49.
- Stiglitz, Joseph 2002: *Die Schatten der Globalisierung*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Strübing, Martin 1997: *Die interkulturelle Problematik deutsch-französischer Unternehmenskooperationen*. WQiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- Treibel, Annette 2003: *Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht*. Weinheim, München: Juventa.
- Vobruba, Georg 1998: Grenz-Beobachtungen. In: *Ästhetik und Kommunikation*, Jg. 29, Heft 102.
- Vobruba, Georg 1999: Währungsunion, Sozialpolitik und das Problem einer umverteilungsfesten europäischen Identität. In: *Leviathan*, Jg. 27, Heft 1, 78-102.
- Warner, R. Stephen 1978: Toward a Redefinition of Action Theory. Paying the Cognitive Element its Due. In: *American Journal of Sociology*, Jg. 83, Heft 6, 1317-1349.
- Waters, Malcolm 1996: *Globalization*. London, New York: Routledge.
- Welzel, Christian 2003: Irrtümer bei der Interpretation des 'ökologischen Fehlschlusses': Zur Aussagekraft aggregierter Umfragedaten. In: Pickel, Susanne et al. (Hg.): *Vergleichende politikwissenschaftliche Methoden. Neue Entwicklungen und Diskussionen*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 179-199.
- Welzel, Christian et al. 2003: The Theory of Human Development: A Cross-Cultural Analysis. In: *European Journal of Political Research*, Jg. 42, Heft 3, 341-379.
- Wenzel, Harald 2002: Jenseits des Wertekonsensus. Die revolutionäre Transformation des Paradigmas sozialer Ordnung im Spätwerk von Talcott Parsons. In: *Berliner Journal für Soziologie*, Jg. 12, Heft 4, 425-443.
- Wessels, Wolfgang 2008: *Das politische System der Europäischen Union*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wilson, Thomas P. 1973: Theorien der Interaktion und Modelle soziologischer Erklärung. In: *Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hg.): Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit*, Band 1. Opladen: Westdeutscher Verlag, 54-79.
- Wimmer, Andreas 1996: Kultur. Zur Reformulierung eines sozialanthropologischen Grundbegriffs. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 48, Heft 3, 401-425.
- Zhou, Min 1997: Segmented Assimilation: Issues, Controversies, and Recent Research on the New Second Generation. In: *International Migration Review*, Jg. 31, Heft 4, 975-1008.
- Zürn, Michael 1998: *Regieren jenseits des Nationalstaates. Denationalisierung und Globalisierung als Chance*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Index kultureller Ähnlichkeit - alphabetische Sortierung

Bei der alphabetischen Sortierung wird das Land, das als erstes im Alphabet kommt als erstes genannt. Der Vergleich zwischen Österreich und Deutschland ist also unter D zu suchen.

Lesehilfe: Beim Vergleich von Belgien und Dänemark nimmt der Index kultureller Ähnlichkeit auf Basis der zweiten Welle des ESS den Wert 0,674 an. Für die erste Welle liegt der Wert bei 0,735, für die dritte Welle bei 0,675 und für die vierte Welle bei 0,72. Der Anteil korrekt klassifizierter Fälle, der Eigenwert, die kanonische Korrelation und der am stärksten mit der Diskriminanzfunktion korrelierende Wert ist für die 2. Welle (Referenzwelle) angegeben. Der am deutlichsten trennende Wert (Strukturkoeffizient mit dem höchsten Wert) ist die Mäßigung, die in Belgien als dem zu erst genannten Land den Menschen wichtiger (+) ist als in Dänemark.

Diese Daten sind auch in elektronischer Form für die Nutzung in Analysen zu finden unter www.IndexKulturelleÄhnlichkeit.de.

Tabelle 4: Index kultureller Ähnlichkeit in alphabetischer Sortierung (alle ESS-Wellen)

Länderpaar		Indexwert (Welle 2, 2004/05)	Indexwert (Welle 1, 2002/03)	Indexwert (Welle 3, 2006/07)	Indexwert (Welle 4, 2008/09)	Referenz- welle für folgende Werte	korrekt Klassifizierte Fälle (Welle s. Referenz)	Eigenwert (Welle s. Referenz)	Kanonische Korrelation (Welle s. Referenz)	Strukturkoeffizient: Höchste(r) Wert(e) (Welle s. Referenz)	Ausprägung für das er- ste Land
Belgien	Dänemark	0,674	0,735	0,675	0,72	2.	77,2	0,483	0,571	Mäßigung	+
Belgien	Deutschland	0,813	0,848	0,829	0,81	2.	70,4	0,231	0,433	Spaß	+
Belgien	Estland	0,605		0,639	0,67	2.	79,9	0,652	0,628	Spaß	+
Belgien	Finnland	0,706	0,789	0,752	0,75	2.	75,1	0,415	0,542	Autorität	+
Belgien	Frankreich	0,809	0,807	0,708	0,72	2.	69,3	0,236	0,437	Erfolg	+
Belgien	Griechenland	0,620	0,641			2.	79,5	0,612	0,616	Respekt vor Tradition	-
Belgien	Großbritannien	0,807	0,814	0,828	0,83	2.	69,8	0,240	0,440	Leben genießen	+
Belgien	Irland	0,758	0,777	0,750		2.	74,5	0,319	0,492	Leben genießen	+
Belgien	Island	0,616				2.	87,8	0,622	0,619	Anständiges Benehmen	-
Belgien	Italien	0,576				2.	81,5	0,735	0,651	Erfolg	-
Belgien	Luxemburg	0,870				2.	66,0	0,149	0,360	Spaß	+
Belgien	Niederlande	0,743	0,863	0,783	0,78	2.	72,3	0,347	0,507	Mäßigung	+
Belgien	Norwegen	0,598	0,757	0,632	0,65	2.	80,2	0,672	0,634	Leben genießen	+
Belgien	Österreich	0,829	0,796	0,814		2.	68,6	0,206	0,413	Mäßigung	+
Belgien	Polen	0,582	0,608	0,616	0,66	2.	81,5	0,720	0,647	Leben genießen	+
Belgien	Portugal	0,697	0,805	0,738	0,73	2.	75,6	0,435	0,551	Loyalität	+
Belgien	Schweden	0,754	0,876	0,778	0,79	2.	72,4	0,326	0,496	Anständiges Benehmen	+
Belgien	Schweiz	0,841	0,825	0,771	0,80	2.	66,3	0,189	0,399	Anständiges Benehmen	+
Belgien	Slowakei	0,566		0,571	0,55	2.	83,3	0,767	0,659	Leben genießen	+
Belgien	Slowenien	0,769	0,752	0,790	0,81	2.	72,8	0,301	0,481	Loyalität	+
Belgien	Spanien	0,863	0,814	0,810	0,77	2.	67,0	0,158	0,370	Leben genießen	+
Belgien	Tschechien	0,648	0,677			2.	78,8	0,544	0,593	Leben genießen	+
Belgien	Türkei	0,562				2.	82,6	0,780	0,662	Erfolg	-
Belgien	Ukraine	0,503		0,524		2.	84,8	0,989	0,705	Leben genießen	+

Länderpaar		Indexwert (Welle 2, 2004/05)	Indexwert (Welle 1, 2002/03)	Indexwert (Welle 3, 2006/07)	Indexwert (Welle 4, 2008/09)	Referenz- welle für folgende Werte	korrekt Klassifizierte Fälle (Welle s. Referenz)	Eigenwert (Welle s. Referenz)	Kanonische Korrelation (Welle s. Referenz)	Strukturkoeffizient: Höchste(r) Wert(e) (Welle s. Referenz)	Ausprägung für das er- ste Land
Belgien	Ungarn	0,755	0,766	0,724	0,74	2.	71,8	0,325	0,495	Familiäre Sicherheit	-
Belgien	Bulgarien			0,530	0,48	3.	85,2	0,888	0,686	Autorität	+
Belgien	Israel		0,762		0,65	1.	73,5	0,313	0,488	Umweltschutz	+
Belgien	Russland			0,573	0,62	3.	81,6	0,744	0,653	Wohlstand	-
Belgien	Zypern			0,652	0,64	3.	85,2	0,888	0,686	Autorität	-
Bulgarien	Dänemark			0,403	0,41	3.	89,2	1,484	0,773	Nationale Sicherheit	+
Bulgarien	Deutschland			0,550	0,44	3.	88,1	0,817	0,671	Anerkennung	+
Bulgarien	Estland			0,558	0,55	3.	82,3	0,791	0,665	Anerkennung	+
Bulgarien	Finnland			0,499	0,46	3.	84,6	1,004	0,708	Anerkennung	+
Bulgarien	Frankreich			0,432	0,39	3.	89,4	1,313	0,753	Erfolg	+
Bulgarien	Großbritannien			0,577	0,53	3.	84,4	0,733	0,650	Erfolg	+
Bulgarien	Irland			0,583		3.	81,4	0,716	0,646	Autorität	-
Bulgarien	Israel				0,50	4.	84,6	0,981	0,704	Autorität	-
Bulgarien	Niederlande			0,480	0,44	3.	87,6	1,082	0,721	Nationale Sicherheit	+
Bulgarien	Norwegen			0,447	0,45	3.	87,2	1,238	0,744	Anerkennung	+
Bulgarien	Österreich			0,535		3.	86,1	0,869	0,682	Autorität	-
Bulgarien	Polen			0,569	0,55	3.	82,1	0,756	0,656	Autorität	-
Bulgarien	Portugal			0,541	0,50	3.	85,1	0,849	0,678	Autorität	-
Bulgarien	Russland			0,560	0,52	3.	84,5	0,786	0,663	Autorität	-
Bulgarien	Schweden			0,422	0,41	3.	88,2	1,368	0,760	Nationale Sicherheit	+
Bulgarien	Schweiz			0,392	0,39	3.	90,8	1,553	0,780	Autorität	-
Bulgarien	Slowakei			0,555	0,48	3.	83,4	0,802	0,667	Autorität	-
Bulgarien	Slowenien			0,492	0,49	3.	85,2	1,034	0,713	Autorität	-
Bulgarien	Spanien			0,512	0,47	3.	85,5	0,955	0,699	Erfolg	+
Bulgarien	Ukraine			0,509		3.	84,3	0,965	0,701	Autorität	-
Bulgarien	Ungarn			0,525	0,50	3.	84,0	0,906	0,689	Autorität	-

Länderpaar		Indexwert (Welle 2, 2004/05)	Indexwert (Welle 1, 2002/03)	Indexwert (Welle 3, 2006/07)	Indexwert (Welle 4, 2008/09)	Referenz- welle für folgende Werte	korrekt Klassifizierte Fälle (Welle s. Referenz)	Eigenwert (Welle s. Referenz)	Kanonische Korrelation (Welle s. Referenz)	Strukturkoeffizient: Höchste(r) Wert(e) (Welle s. Referenz)	Ausprägung für das er- ste Land
Bulgarien	Zypern			0,445	0,46	3.	86,5	1,245	0,745	Autorität	-
Dänemark	Deutschland	0,712	0,686	0,671	0,71	2.	78,2	0,404	0,536	Mäßigung	+
Dänemark	Estland	0,546		0,524	0,57	2.	83,5	0,831	0,674	Spaß	+
Dänemark	Finnland	0,690	0,675	0,681	0,72	2.	76,3	0,450	0,557	Nationale Sicherheit	-
Dänemark	Frankreich	0,561	0,579	0,528		2.	82,2	0,782	0,662	Mäßigung	-
Dänemark	Griechenland	0,455	0,471			2.	87,8	1,199	0,738	Mäßigung	-
Dänemark	Großbritannien	0,653	0,659	0,628	0,67	2.	77,7	0,532	0,589	Mäßigung	-
Dänemark	Irland	0,597	0,606	0,567		2.	80,1	0,674	0,634	Mäßigung	-
Dänemark	Island	0,678				2.	83,0	0,476	0,568	Spaß	+
Dänemark	Italien	0,435				2.	87,4	1,300	0,752	Mäßigung	-
Dänemark	Luxemburg	0,696				2.	75,0	0,438	0,552	Mäßigung	-
Dänemark	Niederlande	0,732	0,750	0,711	0,75	2.	74,6	0,366	0,518	Loyalität	+
Dänemark	Norwegen	0,730	0,805	0,745	0,74	2.	73,4	0,369	0,519	Leben genießen	+
Dänemark	Österreich	0,743	0,655	0,697		2.	74,3	0,345	0,506	Anerkennung	+
Dänemark	Polen	0,544	0,517	0,504	0,55	2.	82,4	0,838	0,675	Nationale Sicherheit	-
Dänemark	Portugal	0,550	0,573	0,519	0,53	2.	82,8	0,819	0,671	Mäßigung	-
Dänemark	Schweden	0,695	0,754	0,719	0,72	2.	76,0	0,440	0,553	Loyalität	+
Dänemark	Schweiz	0,658	0,618	0,579	0,65	2.	78,4	0,520	0,585	Mäßigung	+
Dänemark	Slowakei	0,467		0,428	0,43	2.	86,4	1,140	0,730	Leben genießen	+
Dänemark	Slowenien	0,507	0,472	0,481	0,51	2.	84,8	0,973	0,702	Mäßigung	-
Dänemark	Spanien	0,593	0,551	0,549	0,58	2.	80,0	0,686	0,638	Mäßigung	-
Dänemark	Tschechien	0,632	0,599			2.	80,6	0,582	0,607	Loyalität	-
Dänemark	Türkei	0,440				2.	87,5	1,274	0,748	Mäßigung	-
Dänemark	Ukraine	0,482		0,458		2.	85,7	1,073	0,719	Loyalität	+
Dänemark	Ungarn	0,473	0,512	0,465	0,52	2.	84,8	1,114	0,726	Mäßigung	-
Dänemark	Israel		0,575		0,48	1.	82,9	0,739	0,652	Anerkennung	-

Länderpaar		Indexwert (Welle 2, 2004/05)	Indexwert (Welle 1, 2002/03)	Indexwert (Welle 3, 2006/07)	Indexwert (Welle 4, 2008/09)	Referenz- welle für folgende Werte	korrekt Klassifizierte Fälle (Welle s. Referenz)	Eigenwert (Welle s. Referenz)	Kanonische Korrelation (Welle s. Referenz)	Strukturkoeffizient: Höchste(r) Wert(e) (Welle s. Referenz)	Ausprägung für das er- ste Land
Dänemark	Russland			0,446	0,48	3.	87,9	1,241	0,744	Nationale Sicherheit	-
Dänemark	Zypern			0,459	0,50	3.	88,5	1,178	0,735	Nationale Sicherheit	-
Deutschland	Estland	0,724		0,799	0,74	2.	75,3	0,381	0,525	Spaß	+
Deutschland	Finnland	0,768	0,775	0,818	0,75	2.	72,9	0,303	0,482	Autorität	+
Deutschland	Frankreich	0,689	0,780	0,657		2.	77,1	0,452	0,558	Erfolg	+
Deutschland	Griechenland	0,536	0,607			2.	83,6	0,867	0,681	Respekt vor Tradition	-
Deutschland	Großbritannien	0,725	0,737	0,731	0,67	2.	75,7	0,380	0,525	Leben genießen	+
Deutschland	Irland	0,677	0,739	0,703		2.	81,5	0,477	0,568	Leben genießen	+
Deutschland	Island	0,739				2.	88,0	0,354	0,511	Nationale Sicherheit	+
Deutschland	Italien	0,578				2.	84,5	0,729	0,649	Nationale Sicherheit	-
Deutschland	Luxemburg	0,882				2.	70,3	0,134	0,344	Gleichheit	-
Deutschland	Niederlande	0,690	0,726	0,694	0,66	2.	76,5	0,449	0,557	Spaß	-
Deutschland	Norwegen	0,646	0,698	0,687	0,64	2.	79,7	0,548	0,595	Leben genießen	+
Deutschland	Österreich	0,846	0,880	0,853		2.	69,0	0,182	0,393	Anerkennung	+
Deutschland	Polen	0,613	0,633	0,651	0,65	2.	81,9	0,631	0,622	Leben genießen	+
Deutschland	Portugal	0,717	0,786	0,770	0,70	2.	75,4	0,394	0,532	Unabhängigkeit	+
Deutschland	Schweden	0,688	0,737	0,700	0,67	2.	78,1	0,453	0,558	Erfolg	+
Deutschland	Schweiz	0,850	0,863	0,826	0,88	2.	67,8	0,176	0,387	Umweltschutz	+
Deutschland	Slowakei	0,581		0,621		2.	83,9	0,720	0,647	Leben genießen	+
Deutschland	Slowenien	0,679	0,703	0,707	0,69	2.	79,8	0,473	0,567	Loyalität	+
Deutschland	Spanien	0,822	0,793	0,753	0,64	2.	72,1	0,216	0,421	Leben genießen	+
Deutschland	Tschechien	0,697	0,723			2.	75,2	0,434	0,550	Leben genießen	-
Deutschland	Türkei	0,577				2.	82,5	0,733	0,650	Autorität	-
Deutschland	Ukraine	0,596		0,636		2.	82,0	0,677	0,635	Leben genießen	+
Deutschland	Ungarn	0,608	0,695	0,654	0,67	2.	83,4	0,646	0,626	Spaß	-
Deutschland	Israel		0,735		0,61	1.	74,5	0,361	0,515	Anerkennung/Umweltsch.	-/+

Länderpaar		Indexwert (Welle 2, 2004/05)	Indexwert (Welle 1, 2002/03)	Indexwert (Welle 3, 2006/07)	Indexwert (Welle 4, 2008/09)	Referenz- welle für folgende Werte	korrekt Klassifizierte Fälle (Welle s. Referenz)	Eigenwert (Welle s. Referenz)	Kanonische Korrelation (Welle s. Referenz)	Strukturkoeffizient: Höchste(r) Wert(e) (Welle s. Referenz)	Ausprägung für das er- ste Land
Deutschland	Russland			0,660	0,60	3.	78,6	0,514	0,583	Wohlstand	-
Deutschland	Zypern			0,638	0,59	3.	86,5	0,567	0,601	Respekt vor Tradition	-
Estland	Finnland	0,768		0,773	0,79	2.	71,9	0,302	0,482	Spaß	-
Estland	Frankreich	0,582		0,563	0,61	2.	80,7	0,717	0,717	Gleichheit	-
Estland	Griechenland	0,468				2.	85,4	1,137	0,729	Autorität	-
Estland	Großbritannien	0,629		0,675	0,67	2.	78,6	0,589	0,609	Spaß	-
Estland	Irland	0,615		0,668		2.	81,8	0,627	0,621	Spaß	-
Estland	Island	0,591				2.	87,9	0,691	0,639	Nationale Sicherheit	+
Estland	Italien	0,517				2.	84,0	0,935	0,695	Autorität	-
Estland	Luxemburg	0,746				2.	74,7	0,340	0,504	Spaß	-
Estland	Niederlande	0,556		0,568	0,59	2.	82,5	0,800	0,667	Spaß	-
Estland	Norwegen	0,587		0,600	0,61	2.	81,1	0,704	0,643	Gehorsam/Nat. Sicherheit	-/+
Estland	Österreich	0,641		0,667		2.	77,7	0,560	0,599	Spaß	-
Estland	Polen	0,610		0,660	0,69	2.	79,7	0,638	0,624	Autorität	-
Estland	Portugal	0,616		0,659	0,68	2.	79,2	0,622	0,619	Autorität	-
Estland	Schweden	0,538		0,548	0,58	2.	83,3	0,858	0,680	Spaß	-
Estland	Schweiz	0,551		0,578	0,61	2.	83,0	0,814	0,670	Autorität	-
Estland	Slowakei	0,606		0,622	0,58	2.	81,3	0,650	0,628	Leben genießen	+
Estland	Slowenien	0,557		0,567	0,60	2.	82,6	0,794	0,665	Spaß	-
Estland	Spanien	0,718		0,645	0,61	2.	74,7	0,393	0,531	Autorität	-
Estland	Tschechien	0,705				2.	75,2	0,419	0,543	Spaß	-
Estland	Türkei	0,482				2.	84,9	1,076	0,720	Autorität	-
Estland	Ukraine	0,690		0,717		2.	75,0	0,448	0,556	Leben genießen	+
Estland	Ungarn	0,504		0,535	0,63	2.	84,4	0,984	0,704	Spaß	-
Estland	Israel				0,55	4.	82,6	0,833	0,674	Anerkennung	-
Estland	Russland			0,746	0,67	3.	75,5	0,341	0,504	Autorität	-

Länderpaar		Indexwert (Welle 2, 2004/05)	Indexwert (Welle 1, 2002/03)	Indexwert (Welle 3, 2006/07)	Indexwert (Welle 4, 2008/09)	Referenz- welle für folgende Werte	korrekt Klassifizierte Fälle (Welle s. Referenz)	Eigenwert (Welle s. Referenz)	Kanonische Korrelation (Welle s. Referenz)	Strukturkoeffizient: Höchste(r) Wert(e) (Welle s. Referenz)	Ausprägung für das er- ste Land
Estland	Zypern			0,481	0,48	3.	87,5	1,080	0,721	Spaß	-
Finnland	Frankreich	0,671	0,701	0,656	0,62	2.	76,6	0,490	0,573	Leben genießen	-
Finnland	Griechenland	0,484	0,554			2.	86,0	1,067	0,718	Autorität	-
Finnland	Großbritannien	0,718	0,789	0,785	0,73	2.	75,4	0,394	0,531	Anerkennung	-
Finnland	Irland	0,699	0,699	0,740		2.	76,8	0,431	0,549	Anerkennung	-
Finnland	Island	0,606				2.	87,4	0,650	0,628	Leben genießen	-
Finnland	Italien	0,531				2.	83,6	0,883	0,685	Autorität	-
Finnland	Luxemburg	0,868				2.	65,3	0,152	0,363	Anerkennung	-
Finnland	Niederlande	0,775	0,775	0,751	0,75	2.	72,4	0,290	0,474	Spaß	-
Finnland	Norwegen	0,741	0,763	0,787	0,76	2.	73,2	0,349	0,509	Autorität	-
Finnland	Österreich	0,703	0,715	0,725		2.	75,3	0,423	0,545	Anerkennung	-
Finnland	Polen	0,658	0,701	0,670	0,69	2.	77,1	0,520	0,585	Autorität	-
Finnland	Portugal	0,614	0,636	0,645	0,63	2.	80,2	0,629	0,621	Autorität	-
Finnland	Schweden	0,707	0,742	0,721	0,72	2.	75,3	0,414	0,541	Nationale Sicherheit	+
Finnland	Schweiz	0,640	0,652	0,621	0,63	2.	78,1	0,563	0,600	Leben genießen	-
Finnland	Slowakei	0,629		0,592	0,53	2.	78,9	0,589	0,609	Leben genießen/Wohlstand	+/-
Finnland	Slowenien	0,602	0,603	0,598	0,59	2.	80,2	0,660	0,631	Autorität	-
Finnland	Spanien	0,748	0,689	0,758	0,71	2.	72,4	0,336	0,502	Mäßigung	-
Finnland	Tschechien	0,765	0,742			2.	73,4	0,308	0,485	Wohlstand	-
Finnland	Türkei	0,473				2.	85,4	1,113	0,726	Autorität	-
Finnland	Ukraine	0,591		0,580		2.	81,8	0,693	0,640	Kreativität	+
Finnland	Ungarn	0,539	0,539	0,560	0,59	2.	82,9	0,857	0,679	Anerkennung	-
Finnland	Israel		0,655		0,50	1.	78,9	0,526	0,587	Umweltschutz	+
Finnland	Russland			0,583	0,55	3.	82,9	0,715	0,646	Wohlstand	-
Finnland	Zypern			0,498	0,53	3.	86,1	1,009	0,709	Autorität	-
Frankreich	Griechenland	0,480	0,543			2.	86,4	1,083	0,721	Respekt vor Tradition	-

Länderpaar		Indexwert (Welle 2, 2004/05)	Indexwert (Welle 1, 2002/03)	Indexwert (Welle 3, 2006/07)	Indexwert (Welle 4, 2008/09)	Referenz- welle für folgende Werte	korrekt Klassifizierte Fälle (Welle s. Referenz)	Eigenwert (Welle s. Referenz)	Kanonische Korrelation (Welle s. Referenz)	Strukturkoeffizient: Höchste(r) Wert(e) (Welle s. Referenz)	Ausprägung für das er- ste Land
Frankreich	Großbritannien	0,624	0,670	0,627	0,60	2.	78,7	0,603	0,613	Leben genießen	+
Frankreich	Irland	0,615	0,678	0,554		2.	80,2	0,626	0,626	Leben genießen	+
Frankreich	Island	0,646				2.	86,6	0,548	0,595	Nationale Sicherheit	+
Frankreich	Italien	0,455				2.	87,1	1,197	0,738	Erfolg	-
Frankreich	Luxemburg	0,802				2.	70,1	0,247	0,445	Erfolg	-
Frankreich	Niederlande	0,597	0,652	0,546	0,54	2.	80,6	0,675	0,635	Mäßigung	+
Frankreich	Norwegen	0,561	0,589	0,536	0,52	2.	82,8	0,782	0,663	Leben genießen	+
Frankreich	Österreich	0,638	0,718	0,613		2.	78,1	0,567	0,601	Erfolg	-
Frankreich	Polen	0,490	0,542	0,449	0,47	2.	85,7	1,039	0,714	Erfolg	-
Frankreich	Portugal	0,586	0,694	0,592	0,58	2.	80,7	0,706	0,643	Erfolg	-
Frankreich	Schweden	0,662	0,711	0,680	0,68	2.	77,4	0,511	0,582	Leben genießen	-
Frankreich	Schweiz	0,746	0,813	0,739	0,70	2.	73,0	0,340	0,504	Unabhängigkeit	-
Frankreich	Slowakei	0,481		0,425	0,38	2.	86,5	1,081	0,721	Leben genießen	+
Frankreich	Slowenien	0,633	0,656	0,588	0,62	2.	79,3	0,580	0,606	Erfolg	-
Frankreich	Spanien	0,736	0,778	0,638	0,56	2.	72,8	0,358	0,513	Erfolg	-
Frankreich	Tschechien	0,554	0,563			2.	82,9	0,804	0,668	Wohlstand	-
Frankreich	Türkei	0,447				2.	87,5	1,235	0,743	Erfolg	-
Frankreich	Ukraine	0,431		0,414		2.	88,1	1,323	0,755	Leben genießen	+
Frankreich	Ungarn	0,596	0,659	0,583	0,59	2.	79,8	0,678	0,636	Erfolg	-
Frankreich	Israel		0,638		0,43	1.	80,3	0,566	0,601	Erfolg	-
Frankreich	Russland			0,430	0,44	3.	87,6	1,323	0,755	Wohlstand	-
Frankreich	Zypern			0,532	0,47	3.	87,0	0,879	0,684	Respekt vor Tradition	-
Griechenland	Großbritannien	0,672	0,692			2.	77,1	0,488	0,573	Respekt vor Tradition	+
Griechenland	Irland	0,786	0,808			2.	76,3	0,273	0,463	Autorität	+
Griechenland	Island	0,425				2.	94,3	1,353	0,758	Respekt vor Tradition	+
Griechenland	Israel		0,677			1.	76,4	0,477	0,568	Respekt vor Tradition	+

Länderpaar		Indexwert (Welle 2, 2004/05)	Indexwert (Welle 1, 2002/03)	Indexwert (Welle 3, 2006/07)	Indexwert (Welle 4, 2008/09)	Referenz- welle für folgende Werte	korrekt Klassifizierte Fälle (Welle s. Referenz)	Eigenwert (Welle s. Referenz)	Kanonische Korrelation (Welle s. Referenz)	Strukturkoeffizient: Höchste(r) Wert(e) (Welle s. Referenz)	Ausprägung für das er- ste Land
Griechenland	Italien	0,807				2.	71,4	0,240	0,440	Familiäre Sicherheit	+
Griechenland	Luxemburg	0,630				2.	79,7	0,587	0,608	Respekt vor Tradition	+
Griechenland	Niederlande	0,529	0,618			2.	83,3	0,890	0,686	Familiäre Sicherheit	+
Griechenland	Norwegen	0,462	0,533			2.	86,4	1,164	0,733	Familiäre Sicherheit	+
Griechenland	Österreich	0,610	0,616			2.	79,4	0,640	0,625	Respekt vor Tradition	+
Griechenland	Polen	0,699	0,725			2.	76,6	0,431	0,549	Toleranz	+
Griechenland	Portugal	0,675	0,688			2.	76,9	0,482	0,570	Anständiges Benehmen	+
Griechenland	Schweden	0,459	0,538			2.	85,5	1,178	0,735	Familiäre Sicherheit	+
Griechenland	Schweiz	0,522	0,514			2.	83,5	0,916	0,691	Nationale Sicherheit	+
Griechenland	Slowakei	0,655				2.	79,9	0,526	0,587	Autorität	+
Griechenland	Slowenien	0,661	0,731			2.	78,0	0,513	0,582	Respekt vor Tradition	+
Griechenland	Spanien	0,751	0,775			2.	72,4	0,332	0,499	Respekt vor Tradition	+
Griechenland	Tschechien	0,603	0,603			2.	80,6	0,659	0,630	Respekt vor Tradition	+
Griechenland	Türkei	0,802				2.	71,5	0,247	0,445	Erfolg	-
Griechenland	Ukraine	0,568				2.	83,6	0,760	0,657	Familiäre Sicherheit	+
Griechenland	Ungarn	0,614	0,710			2.	80,8	0,629	0,621	Gehorsam	+
Großbritannien	Irland	0,914	0,923	0,924		2.	67,0	0,094	0,293	Gleichheit	-
Großbritannien	Island	0,594				2.	87,8	0,684	0,637	Leben genießen	-
Großbritannien	Italien	0,670				2.	77,4	0,492	0,574	Erfolg	-
Großbritannien	Luxemburg	0,830				2.	68,4	0,205	0,412	Leben genießen	-
Großbritannien	Niederlande	0,765	0,875	0,809	0,81	2.	70,9	0,307	0,485	Gehorsam	-
Großbritannien	Norwegen	0,690	0,789	0,731	0,74	2.	75,7	0,449	0,557	Gehorsam	-
Großbritannien	Österreich	0,795	0,704	0,775		2.	70,6	0,258	0,453	Leben genießen	-
Großbritannien	Polen	0,697	0,709	0,705	0,71	2.	75,3	0,434	0,550	Gehorsam	-
Großbritannien	Portugal	0,733	0,744	0,765	0,72	2.	73,4	0,365	0,517	Loyalität	+
Großbritannien	Schweden	0,769	0,799	0,786	0,81	2.	72,7	0,301	0,481	Familiäre Sicherheit	+

Länderpaar		Indexwert (Welle 2, 2004/05)	Indexwert (Welle 1, 2002/03)	Indexwert (Welle 3, 2006/07)	Indexwert (Welle 4, 2008/09)	Referenz- welle für folgende Werte	korrekt Klassifizierte Fälle (Welle s. Referenz)	Eigenwert (Welle s. Referenz)	Kanonische Korrelation (Welle s. Referenz)	Strukturkoeffizient: Höchste(r) Wert(e) (Welle s. Referenz)	Ausprägung für das er- ste Land
Großbritannien	Schweiz	0,650	0,608	0,626	0,63	2.	77,8	0,539	0,592	Leben genießen	-
Großbritannien	Slowakei	0,715		0,688	0,66	2.	75,4	0,399	0,534	Loyalität	+
Großbritannien	Slowenien	0,737	0,758	0,760	0,74	2.	73,7	0,357	0,513	Mäßigung	-
Großbritannien	Spanien	0,862	0,782	0,826	0,78	2.	66,6	0,160	0,372	Mäßigung	-
Großbritannien	Tschechien	0,696	0,708			2.	75,5	0,437	0,551	Hilfsbereitschaft	+
Großbritannien	Türkei	0,613				2.	79,9	0,631	0,622	Erfolg	-
Großbritannien	Ukraine	0,588		0,595		2.	81,0	0,702	0,642	Kreativität	+
Großbritannien	Ungarn	0,718	0,755	0,708	0,72	2.	77,1	0,445	0,555	Umweltschutz/Spaß	-/-
Großbritannien	Israel		0,810		0,65	1.	70,6	0,235	0,436	Umweltschutz	+
Großbritannien	Russland			0,655	0,66	3.	77,6	0,527	0,587	Wohlstand	-
Großbritannien	Zypern			0,773	0,75	3.	77,5	0,294	0,477	Respekt vor Tradition	-
Irland	Island	0,493				2.	88,5	1,028	0,712	Leben genießen	-
Irland	Israel		0,796			1.	71,5	0,257	0,452	Respekt vor Tradition	+
Irland	Italien	0,735				2.	73,0	0,360	0,515	Erfolg	-
Irland	Luxemburg	0,801				2.	71,4	0,249	0,446	Leben genießen	-
Irland	Niederlande	0,750	0,797	0,752		2.	74,7	0,333	0,500	Mäßigung	+
Irland	Norwegen	0,645	0,727	0,691		2.	78,5	0,550	0,596	Mäßigung	+
Irland	Österreich	0,725	0,727	0,721		2.	76,2	0,379	0,524	Leben genießen	-
Irland	Polen	0,767	0,824	0,778		2.	72,3	0,304	0,483	Spaß	+
Irland	Portugal	0,704	0,805	0,753		2.	78,0	0,421	0,544	Gleichheit	+
Irland	Russland			0,718		3.	74,8	0,392	0,531	Wohlstand	-
Irland	Schweden	0,724	0,747	0,703		2.	75,6	0,381	0,525	Familiäre Sicherheit	+
Irland	Schweiz	0,613	0,621	0,556		2.	81,4	0,631	0,622	Leben genießen	-
Irland	Slowakei	0,790		0,806		2.	71,9	0,266	0,458	Loyalität	+
Irland	Slowenien	0,725	0,807	0,746		2.	74,2	0,379	0,524	Leben genießen	-
Irland	Spanien	0,866	0,842	0,814		2.	67,9	0,155	0,366	Leben genießen	-

Länderpaar		Indexwert (Welle 2, 2004/05)	Indexwert (Welle 1, 2002/03)	Indexwert (Welle 3, 2006/07)	Indexwert (Welle 4, 2008/09)	Referenz- welle für folgende Werte	korrekt Klassifizierte Fälle (Welle s. Referenz)	Eigenwert (Welle s. Referenz)	Kanonische Korrelation (Welle s. Referenz)	Strukturkoeffizient: Höchste(r) Wert(e) (Welle s. Referenz)	Ausprägung für das er- ste Land
Irland	Tschechien	0,719	0,711			2.	78,8	0,391	0,530	Hilfsbereitschaft	+
Irland	Türkei	0,671				2.	78,1	0,491	0,574	Erfolg	-
Irland	Ukraine	0,604		0,652		2.	80,1	0,655	0,629	Kreativität	+
Irland	Ungarn	0,669	0,752	0,685		2.	77,6	0,494	0,575	Leben genießen	-
Irland	Zypern			0,805		3.	71,5	0,241	0,441	Autorität	-
Island	Italien	0,364				2.	94,3	1,749	0,798	Nationale Sicherheit	-
Island	Luxemburg	0,665				2.	84,5	0,505	0,579	Nationale Sicherheit	-
Island	Niederlande	0,543				2.	90,4	0,843	0,676	Spaß	-
Island	Norwegen	0,593				2.	86,3	0,687	0,638	Leben genießen	+
Island	Österreich	0,683				2.	87,3	0,464	0,563	Erfolg	-
Island	Polen	0,449				2.	91,2	1,229	0,743	Nationale Sicherheit	-
Island	Portugal	0,567				2.	90,1	0,765	0,658	Leben genießen	+
Island	Schweden	0,580				2.	89,5	0,723	0,648	Leben genießen	+
Island	Schweiz	0,708				2.	85,6	0,412	0,540	Umweltschutz	-
Island	Slowakei	0,381				2.	94,2	1,622	0,787	Leben genießen	+
Island	Slowenien	0,492				2.	90,5	1,031	0,713	Mäßigung	-
Island	Spanien	0,611				2.	86,6	0,636	0,624	Nationale Sicherheit	-
Island	Tschechien	0,567				2.	91,8	0,764	0,658	Leben genießen	+
Island	Türkei	0,407				2.	93,0	1,458	0,770	Erfolg	+
Island	Ukraine	0,441				2.	92,2	1,266	0,747	Leben genießen	+
Island	Ungarn	0,413				2.	93,3	1,420	0,766	Spaß	-
Israel	Niederlande		0,718		0,55	1.	74,8	0,393	0,531	Umweltschutz	-
Israel	Norwegen		0,669		0,49	1.	78,6	0,495	0,575	Anerkennung	+
Israel	Österreich		0,748			1.	73,7	0,337	0,502	Umweltschutz	-
Israel	Polen		0,648		0,63	1.	78,5	0,542	0,593	Respekt vor Tradition	-
Israel	Portugal		0,803		0,63	1.	70,9	0,246	0,444	Respekt vor Tradition	-

Länderpaar		Indexwert (Welle 2, 2004/05)	Indexwert (Welle 1, 2002/03)	Indexwert (Welle 3, 2006/07)	Indexwert (Welle 4, 2008/09)	Referenz- welle für folgende Werte	korrekt Klassifizierte Fälle (Welle s. Referenz)	Eigenwert (Welle s. Referenz)	Kanonische Korrelation (Welle s. Referenz)	Strukturkoeffizient: Höchste(r) Wert(e) (Welle s. Referenz)	Ausprägung für das er- ste Land
Israel	Russland				0,74	4.	74,6	0,355	0,512	Spaß	+
Israel	Schweden		0,736		0,49	1.	76,4	0,358	0,514	Erfolg	+
Israel	Schweiz		0,638		0,59	1.	79,5	0,567	0,601	Umweltschutz	+
Israel	Slowakei				0,62	4.	80,4	0,611	0,616	Leben genießen	+
Israel	Slowenien		0,770		0,74	1.	72,9	0,298	0,479	Umweltschutz	-
Israel	Spanien		0,737		0,61	1.	74,3	0,356	0,513	Mäßigung/Umweltschutz	-/-
Israel	Tschechien		0,656			1.	80,7	0,525	0,587	Anerkennung	+
Israel	Ungarn		0,755		0,68	1.	74,5	0,325	0,495	Umweltschutz	-
Israel	Zypern				0,73	4.	77,3	0,379	0,524	Erfolg	-
Italien	Luxemburg	0,658				2.	76,8	0,521	0,585	Erfolg	+
Italien	Niederlande	0,553				2.	83,3	0,807	0,668	Mäßigung	+
Italien	Norwegen	0,477				2.	85,3	1,095	0,723	Mäßigung	+
Italien	Österreich	0,605				2.	81,4	0,652	0,628	Mäßigung	+
Italien	Polen	0,738				2.	73,6	0,355	0,512	Mäßigung	+
Italien	Portugal	0,671				2.	76,7	0,489	0,573	Umweltschutz	+
Italien	Schweden	0,471				2.	86,0	1,124	0,728	Erfolg	+
Italien	Schweiz	0,510				2.	84,9	0,963	0,700	Leben genießen	-
Italien	Slowakei	0,753				2.	72,5	0,328	0,497	Erfolg	+
Italien	Slowenien	0,707				2.	74,2	0,414	0,541	Nationale Sicherheit	+
Italien	Spanien	0,729				2.	73,0	0,372	0,521	Erfolg	-
Italien	Tschechien	0,661				2.	79,0	0,514	0,583	Anerkennung	+
Italien	Türkei	0,873				2.	66,3	0,145	0,356	Leben genießen	-
Italien	Ukraine	0,607				2.	80,6	0,646	0,627	Kreativität	+
Italien	Ungarn	0,598				2.	80,4	0,673	0,634	Gehorsam	+
Luxemburg	Niederlande	0,795				2.	70,2	0,258	0,453	Mäßigung	+
Luxemburg	Norwegen	0,715				2.	74,4	0,398	0,534	Leben genießen	+

Länderpaar		Indexwert (Welle 2, 2004/05)	Indexwert (Welle 1, 2002/03)	Indexwert (Welle 3, 2006/07)	Indexwert (Welle 4, 2008/09)	Referenz- welle für folgende Werte	korrekt Klassifizierte Fälle (Welle s. Referenz)	Eigenwert (Welle s. Referenz)	Kanonische Korrelation (Welle s. Referenz)	Strukturkoeffizient: Höchste(r) Wert(e) (Welle s. Referenz)	Ausprägung für das er- ste Land
Luxemburg	Österreich	0,819				2.	70,4	0,221	0,425	Wohlstand	-
Luxemburg	Polen	0,692				2.	75,1	0,444	0,555	Leben genießen	+
Luxemburg	Portugal	0,753				2.	74,3	0,328	0,497	Toleranz	+
Luxemburg	Schweden	0,732				2.	73,7	0,367	0,518	Nationale Sicherheit	+
Luxemburg	Schweiz	0,789				2.	71,1	0,267	0,459	Leben genießen	-
Luxemburg	Slowakei	0,671				2.	77,0	0,490	0,574	Leben genießen	+
Luxemburg	Slowenien	0,749				2.	72,2	0,336	0,501	Loyalität	+
Luxemburg	Spanien	0,906				2.	62,8	0,104	0,307	Mäßigung	-
Luxemburg	Tschechien	0,749				2.	74,9	0,334	0,500	Toleranz	+
Luxemburg	Türkei	0,620				2.	79,1	0,613	0,617	Autorität	-
Luxemburg	Ukraine	0,591				2.	80,0	0,691	0,639	Leben genieß./Kreativität	+/+
Luxemburg	Ungarn	0,663				2.	77,9	0,508	0,580	Spaß	-
Niederlande	Norwegen	0,773	0,830	0,760	0,79	2.	71,8	0,293	0,476	Spaß	+
Niederlande	Österreich	0,702	0,682	0,691		2.	74,8	0,425	0,546	Gehorsam	+
Niederlande	Polen	0,620	0,635	0,638	0,66	2.	79,2	0,612	0,616	Spaß	+
Niederlande	Portugal	0,616	0,688	0,630	0,64	2.	80,3	0,624	0,620	Mäßigung	-
Niederlande	Schweden	0,831	0,853	0,835	0,83	2.	70,2	0,204	0,412	Nationale Sicherheit	+
Niederlande	Schweiz	0,611	0,623	0,543	0,57	2.	79,9	0,636	0,624	Leben genießen	-
Niederlande	Slowakei	0,628		0,594	0,55	2.	79,7	0,593	0,610	Spaß	+
Niederlande	Slowenien	0,661	0,681	0,662	0,65	2.	78,1	0,514	0,582	Mäßigung	-
Niederlande	Spanien	0,712	0,695	0,656	0,67	2.	74,7	0,405	0,537	Mäßigung	-
Niederlande	Tschechien	0,711	0,701			2.	75,5	0,406	0,538	Wohlstand	-
Niederlande	Türkei	0,527				2.	84,3	0,897	0,688	Autorität	-
Niederlande	Ukraine	0,543		0,532		2.	83,3	0,841	0,676	Spaß	+
Niederlande	Ungarn	0,585	0,685	0,584	0,59	2.	82,2	0,708	0,644	Familiäre Sicherheit	-
Niederlande	Russland			0,535	0,56	3.	82,7	0,868	0,682	Wohlstand	-

Länderpaar		Indexwert (Welle 2, 2004/05)	Indexwert (Welle 1, 2002/03)	Indexwert (Welle 3, 2006/07)	Indexwert (Welle 4, 2008/09)	Referenz- welle für folgende Werte	korrekt Klassifizierte Fälle (Welle s. Referenz)	Eigenwert (Welle s. Referenz)	Kanonische Korrelation (Welle s. Referenz)	Strukturkoeffizient: Höchste(r) Wert(e) (Welle s. Referenz)	Ausprägung für das er- ste Land
Niederlande	Zypern			0,579	0,61	3.	85,3	0,726	0,649	Familiäre Sicherheit	-
Norwegen	Österreich	0,612	0,657	0,647		2.	80,1	0,634	0,623	Leben genießen	-
Norwegen	Polen	0,620	0,654	0,648	0,68	2.	78,9	0,614	0,617	Familiäre Sicherheit	-
Norwegen	Portugal	0,611	0,662	0,626	0,64	2.	80,2	0,635	0,623	Mäßigung	-
Norwegen	Schweden	0,721	0,783	0,725	0,72	2.	74,1	0,387	0,528	Gehorsam	+
Norwegen	Schweiz	0,538	0,555	0,505	0,52	2.	83,6	0,860	0,680	Leben genießen	-
Norwegen	Slowakei	0,587		0,558	0,52	2.	80,4	0,702	0,642	Mäßigung	-
Norwegen	Slowenien	0,534	0,565	0,543	0,53	2.	83,2	0,872	0,683	Mäßigung	-
Norwegen	Spanien	0,647	0,643	0,611	0,60	2.	77,7	0,546	0,594	Mäßigung	-
Norwegen	Tschechien	0,708	0,729			2.	76,7	0,412	0,540	Wohlstand	-
Norwegen	Türkei	0,488				2.	85,0	1,051	0,716	Mäßigung	-
Norwegen	Ukraine	0,585		0,570		2.	81,4	0,709	0,644	Wohlstand	-
Norwegen	Ungarn	0,422	0,552	0,449	0,49	2.	88,5	1,371	0,760	Spaß	-
Norwegen	Russland			0,540	0,56	3.	82,9	0,853	0,678	Wohlstand	-
Norwegen	Zypern			0,530	0,49	3.	85,3	0,887	0,686	Familiäre Sicherheit	-
Österreich	Polen	0,623	0,647	0,607		2.	79,4	0,606	0,614	Gehorsam	-
Österreich	Portugal	0,737	0,798	0,739		2.	73,9	0,357	0,513	Unabhängigkeit	+
Österreich	Russland			0,648		3.	78,1	0,544	0,594	Leben genießen	+
Österreich	Schweden	0,691	0,681	0,688		2.	76,8	0,447	0,556	Erfolg	+
Österreich	Schweiz	0,793	0,838	0,772		2.	70,3	0,261	0,455	Wohlstand	+
Österreich	Slowakei	0,598		0,582		2.	81,3	0,673	0,634	Leben genießen	+
Österreich	Slowenien	0,701	0,677	0,660		2.	77,0	0,427	0,547	Mäßigung	-
Österreich	Spanien	0,797	0,779	0,709		2.	70,6	0,254	0,450	Mäßigung	-
Österreich	Tschechien	0,669	0,628			2.	77,0	0,495	0,575	Anerkennung	+
Österreich	Türkei	0,586				2.	81,8	0,706	0,643	Gehorsam	-
Österreich	Ukraine	0,564		0,573		2.	81,7	0,773	0,660	Leben genießen	-

Länderpaar		Indexwert (Welle 2, 2004/05)	Indexwert (Welle 1, 2002/03)	Indexwert (Welle 3, 2006/07)	Indexwert (Welle 4, 2008/09)	Referenz- welle für folgende Werte	korrekt Klassifizierte Fälle (Welle s. Referenz)	Eigenwert (Welle s. Referenz)	Kanonische Korrelation (Welle s. Referenz)	Strukturkoeffizient: Höchste(r) Wert(e) (Welle s. Referenz)	Ausprägung für das er- ste Land
Österreich	Ungarn	0,685	0,672	0,711		2.	77,5	0,459	0,561	Mäßigung	-
Österreich	Zypern			0,683		3.	80,4	0,464	0,563	Mäßigung	-
Polen	Portugal	0,662	0,674	0,688	0,74	2.	77,7	0,510	0,581	Gehorsam	+
Polen	Schweden	0,523	0,586	0,525	0,56	2.	83,7	0,912	0,691	Familiäre Sicherheit	+
Polen	Schweiz	0,516	0,487	0,478	0,55	2.	84,0	0,937	0,695	Leben genießen	-
Polen	Slowakei	0,802		0,827	0,84	2.	69,7	0,247	0,445	Loyalität	+
Polen	Slowenien	0,632	0,681	0,636	0,66	2.	78,1	0,583	0,607	Spaß	-
Polen	Spanien	0,726	0,701	0,659	0,69	2.	74,6	0,378	0,524	Gehorsam	-
Polen	Tschechien	0,738	0,691			2.	75,3	0,354	0,512	Anerkennung	+
Polen	Türkei	0,726				2.	73,8	0,377	0,523	Mäßigung	-
Polen	Ukraine	0,714		0,781		2.	74,5	0,400	0,535	Anerkennung	+
Polen	Ungarn	0,498	0,589	0,520	0,60	2.	85,8	1,010	0,709	Spaß	-
Polen	Russland			0,733	0,81	3.	73,8	0,365	0,517	Gehorsam	+
Polen	Zypern			0,605	0,62	3.	81,9	0,653	0,629	Gehorsam	+
Portugal	Schweden	0,644	0,702	0,625	0,65	2.	78,3	0,552	0,596	Erfolg	+
Portugal	Schweiz	0,628	0,706	0,672	0,62	2.	78,2	0,593	0,610	Unabhängigkeit	-
Portugal	Slowakei	0,685		0,672	0,64	2.	77,5	0,459	0,561	Leben genießen	+
Portugal	Slowenien	0,780	0,784	0,780	0,75	2.	73,0	0,283	0,469	Unabhängigkeit	-
Portugal	Spanien	0,801	0,824	0,693	0,61	2.	71,2	0,248	0,446	Toleranz	-
Portugal	Tschechien	0,716	0,555			2.	74,8	0,396	0,533	Anerkennung	+
Portugal	Türkei	0,740				2.	74,0	0,352	0,510	Gehorsam	-
Portugal	Ukraine	0,657		0,631		2.	77,9	0,523	0,586	Leben genießen	+
Portugal	Ungarn	0,583	0,700	0,613	0,65	2.	81,3	0,714	0,645	Kreativität	-
Portugal	Russland			0,711	0,76	3.	74,2	0,407	0,538	Wohlstand	-
Portugal	Zypern			0,633	0,59	3.	82,5	0,580	0,606	Kreativität	-
Russland	Schweden			0,503	0,53	3.	84,4	0,990	0,705	Nationale Sicherheit	-

Länderpaar		Indexwert (Welle 2, 2004/05)	Indexwert (Welle 1, 2002/03)	Indexwert (Welle 3, 2006/07)	Indexwert (Welle 4, 2008/09)	Referenz- welle für folgende Werte	korrekt Klassifizierte Fälle (Welle s. Referenz)	Eigenwert (Welle s. Referenz)	Kanonische Korrelation (Welle s. Referenz)	Strukturkoeffizient: Höchste(r) Wert(e) (Welle s. Referenz)	Ausprägung für das er- ste Land
Russland	Schweiz			0,476	0,55	3.	86,2	1,099	0,724	Wohlstand	-
Russland	Slowakei			0,790	0,82	3.	69,8	0,265	0,458	Gehorsam	+
Russland	Slowenien			0,591	0,68	3.	80,2	0,692	0,639	Wohlstand	-
Russland	Spanien			0,615	0,62	3.	79,7	0,626	0,620	Wohlstand	-
Russland	Ukraine			0,801		3.	71,7	0,249	0,447	Anerkennung	-
Russland	Ungarn			0,589	0,69	3.	82,4	0,698	0,641	Spaß	+
Russland	Zypern			0,644	0,69	3.	82,3	0,552	0,596	Spaß	+
Schweden	Schweiz	0,633	0,654	0,581	0,60	2.	78,1	0,580	0,606	Leben genießen	-
Schweden	Slowakei	0,586		0,531	0,48	2.	80,9	0,708	0,644	Familiäre Sicherheit	-
Schweden	Slowenien	0,636	0,608	0,600	0,60	2.	79,3	0,572	0,603	Erfolg	-
Schweden	Spanien	0,710	0,664	0,629	0,62	2.	74,6	0,409	0,539	Nationale Sicherheit	-
Schweden	Tschechien	0,674	0,671			2.	76,8	0,483	0,571	Familiäre Sicherheit	-
Schweden	Türkei	0,449				2.	86,6	1,227	0,742	Erfolg	-
Schweden	Ukraine	0,505		0,466		2.	85,2	0,981	0,704	Nationale Sicherheit	-
Schweden	Ungarn	0,559	0,646	0,552	0,57	2.	82,2	0,790	0,664	Familiäre Sicherheit	-
Schweden	Zypern			0,527	0,53	3.	85,4	0,897	0,688	Familiäre Sicherheit	-
Schweiz	Slowakei	0,453		0,411	0,44	2.	88,5	1,205	0,739	Leben genießen	+
Schweiz	Slowenien	0,667	0,643	0,645	0,70	2.	78,9	0,499	0,577	Loyalität	+
Schweiz	Spanien	0,752	0,711	0,696	0,65	2.	73,6	0,330	0,498	Leben genießen	+
Schweiz	Tschechien	0,538	0,532			2.	82,9	0,858	0,680	Leben genießen	+
Schweiz	Türkei	0,519				2.	84,1	0,925	0,693	Gehorsam	-
Schweiz	Ukraine	0,427		0,435		2.	88,5	1,340	0,757	Leben genießen	+
Schweiz	Ungarn	0,607	0,634	0,612	0,63	2.	79,9	0,647	0,627	Familiäre Sicherheit	-
Schweiz	Zypern			0,542	0,54	3.	85,6	0,845	0,677	Leben genießen	+
Slowakei	Spanien	0,772		0,707	0,67	2.	71,9	0,295	0,477	Leben genießen	-
Slowakei	Tschechien	0,790				2.	72,9	0,266	0,458	Anerkennung	+

Länderpaar		Indexwert (Welle 2, 2004/05)	Indexwert (Welle 1, 2002/03)	Indexwert (Welle 3, 2006/07)	Indexwert (Welle 4, 2008/09)	Referenz- welle für folgende Werte	korrekt Klassifizierte Fälle (Welle s. Referenz)	Eigenwert (Welle s. Referenz)	Kanonische Korrelation (Welle s. Referenz)	Strukturkoeffizient: Höchste(r) Wert(e) (Welle s. Referenz)	Ausprägung für das er- ste Land
Slowakei	Türkei	0,680				2.	77,3	0,471	0,566	Autorität	-
Slowakei	Ukraine	0,702		0,710		2.	77,5	0,424	0,546	Kreativität	+
Slowakei	Ungarn	0,547		0,564	0,60	2.	83,3	0,827	0,673	Leben genießen	-
Slowakei	Zypern			0,636	0,64	3.	80,9	0,571	0,603	Hilfsbereitsch./Loyalität	-/-
Slowenien	Slowakei	0,673		0,625	0,60	2.	76,6	0,486	0,572	Leben genießen	+
Slowenien	Spanien	0,791		0,707	0,71	2.	69,8	0,264	0,457	Loyalität	-
Slowenien	Tschechien	0,648				2.	79,6	0,543	0,593	Anerkennung	+
Slowenien	Türkei	0,716				2.	74,9	0,396	0,533	Gehorsam	-
Slowenien	Ukraine	0,533		0,526		2.	82,7	0,876	0,683	Spaß	+
Slowenien	Ungarn	0,743		0,681	0,73	2.	76,0	0,346	0,507	Loyalität	-
Slowenien	Zypern			0,634	0,64	3.	80,8	0,577	0,605	Fam. Sicherheit/Respekt v. Tradition	-/-
Spanien	Tschechien	0,778	0,645			2.	73,8	0,285	0,471	Hilfsbereitschaft	+
Spanien	Türkei	0,677				2.	75,8	0,476	0,568	Erfolg	-
Spanien	Ukraine	0,674		0,565		2.	75,5	0,484	0,571	Kreativität	+
Spanien	Ungarn	0,709	0,730	0,672	0,67	2.	75,0	0,410	0,539	Spaß	-
Spanien	Zypern			0,726	0,73	3.	78,9	0,378	0,524	Umweltschutz	+
Tschechien	Türkei	0,619				2.	80,6	0,616	0,617	Anerkennung	-
Tschechien	Ukraine	0,742				2.	75,9	0,348	0,508	Kreativität	+
Tschechien	Ungarn	0,556	0,621			2.	83,8	0,799	0,666	Anerkennung	-
Türkei	Ukraine	0,609				2.	80,0	0,642	0,625	Mäßigung	+
Türkei	Ungarn	0,515				2.	85,0	0,943	0,697	Gehorsam	+
Ukraine	Ungarn	0,426		0,488		2.	88,8	1,347	0,758	Spaß	-
Ukraine	Zypern			0,535		3.	85,3	0,868	0,682	Spaß	-
Ungarn	Zypern			0,652	0,74	3.	78,5	0,534	0,590	Umweltschutz	+